

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus  
Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einseitigen Petit-  
zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg  
75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

## Präsident Harding rät zur Gerechtigkeit.

### Die schwarze Schmach Frankreichs.

Dieser Tage erwiesen einige junge marokkanische Offiziere, die erst vor kurzem von der französischen Offizierschule ausgemustert worden waren, der Stadt Mainz die hohe Ehre ihres Besuchs. Das „Echo du Rhin“, das die große Bedeutung dieses Besuchs richtig erfasst hatte, hob in seinem Bericht rühmend hervor, daß die jungen Leute sämtlich guten marokkanischen Familien entstammten und daß sie mit Stolz die französische Offiziersuniform trugen. Dieser Stolz ist mit Rücksicht auf die recht jugendlichen Träger der Uniform noch verständlich. Weniger verständlich ist allerdings die Aufgeblasenheit des „Echo du Rhin“, das nicht weniger stolz darauf ist, aus diesem Anlaß ein Loblied auf die farbigen Besatzungstruppen anstimmen zu können und dabei von der gegenseitig aufrichtigen und loyalen Annäherung spricht, die sich zwischen Frankreich und seinen Farbigen herausgebildet habe.

Von der Loyalität Frankreichs gegen „seine braven Schwarzen“ kann man sich leicht überzeugen. Die Quelle dafür bildet zwar nicht die in Mainz erscheinende französische Militärzeitung, sondern eine andere Art schriftlicher Berichte, die das angeführte Blatt allerdings auf keinen Fall, auch nicht im Auszug wiedergeben würde. Gemeint sind die Berichte der französischen Militärspitäler im Rheinland, in denen jene so gerühmten Marokkaner und Neger im Winter wie die Fliegen hinstarben. Alle haben die Tuberkulose. Und dieses Frankreich, dessen Loyalität das „Echo du Rhin“ gar nicht genug hervorheben kann, steht offenbar mit Rücksicht die Eingeborenen seiner afrikanischen Kolonien den rauhen Winterfrösten unseres Klimas aus. Viele werden jedenfalls nicht heimkehren, um von „französischer Loyalität“ berichten zu können.

Denn diese Heimkehr gerade fürchten Frankreichs besorgte Staatsmänner. Und vielleicht fürchten sie auch nicht grundlos, daß Frankreichs Farbige, die die Handhabung europäischer Kriegswaffen erlernt haben, diese Kenntnis noch einmal zu einem anderen Zweck gebrauchen könnten als pour la gloire de France. Diese hysterische Angst, diese ständige Furcht vor Bedrohungen bald am Rhein, bald in der Uebersee, läßt dem angeblich loyalen Frankreich jedes Mittel erlaubt erscheinen, das seine Machtposition zu sichern geeignet ist.

Wie lange wird es aber dauern, bis Frankreichs eigene marokkanische Offiziere, in deren Loyalität es scheinbar doch bedeutend weniger Vertrauen setzt als das „Echo du Rhin“, hinter diese Schliche kommen werden? Heute werden diese „Offiziere“ noch mit jenen Augenblicklich in französischen Journalen üblichen Phrasen gefeiert, die die Herzlichkeit der Gefühle Frankreichs für Marokko nicht laut genug ausdrücken können. Heute bilden die schwarzen Truppen, wie der freche Hubert Jacques schreibt, Frankreichs Wacht am Rhein, und sie tun das, wie er mit vollendeter Unverschämtheit hinzusetzt, mit einer Korrektheit und Disziplin, die sich die verwöhnten Gegenden Frankreichs und Belgiens von den sogenannten zivilisierten Soldaten des Kaisers gewünscht hätten.

Diese Borniertheit, dieses vertrottelte Geschimpf auf Deutschland, das in einem impotenten Französisch ausgedrückt wird, ist wirklich kaum zu überbieten. Vor kurzem erst hatte der ins Rheinland entsandte Korrespondent des „Manchester Guardian“ das Verhalten der farbigen Truppen als tierisch im größten Sinne bezeichnet und gleichzeitig erklärt, daß der bloße Anblick der Farbigen in den Straßen und Eisenbahnstationen eine Beleidigung und Erniedrigung selbst für den fremden Besucher bilde. Das verblödete Gerede eines Hubert Jacques und jener französischen Militärs, deren Sprachrohr er bildet, wird die Richtigkeit des englischen Urteils niemals verbunkeln können. Aber man kann daraus schließen, daß es noch ziemlich lange dauern wird, bis man in Frankreich den Sinn jenes Urteils ganz verstanden haben wird.

Die Furcht vor Eingeborenenaufständen, deren berufene Führer und Organisatoren die auf französischen Kriegsschulen erzogenen farbigen Offiziere werden könnten, kommt in Frankreich nicht mehr zur Ruhe. Darum ist auch die Annahme nicht unbedeutend, daß man in Frankreich den Sinn des Wortes von der schwarzen Schmach einmal noch ganz gut, noch peinlich gut verstehen wird. Heute, bei der ständigen Wiederbelebung des Blödsinns von der Loyalität und den Verdiensten der schwarzen Truppen kann sich dieser Ausdruck in Frankreich allerdings nur auf etwas ganz anderes beziehen: auf die Verfinsternung in den Gehirnen, die so unsinniges Zeug produzieren, wie Hubert Jacques im „Echo du Rhin“.

### Französische Besorgnisse in der Oberschlesien-Frage.

Paris, 5. August. Mehrere Blätter stellen mit Besorgnis fest, daß die englischen und italienischen Sachverständigen der Ansicht sind, daß das gesamte obereschlesische Industriegebiet Deutschland zugezählt werden müsse. Besonders die englischen Mitglieder der Sachverständigen-Kommission ständen auf dem Standpunkte, daß das Industriegebiet auf keinen Fall zerrissen werden dürfe.

Die französischen Sachverständigen dagegen hätten folgende Grundsätze aufgestellt: Entweder wird der Grundsatz von der Unteilbarkeit des Industriegebietes aufgestellt, dann müsse dieses ungeteilt Polen zugesprochen werden, da sich in diesen Bezirken eine leichte polnische Mehrheit gezeigt habe, — oder aber es würde die Einheit des Industriegebietes gebrochen, und in diesem Falle müsse die Grenzlinie von Gemeinde zu Gemeinde je nach dem Abstammungsergebnis gezogen werden.

Die französischen Blätter verhehlen nicht, daß der französische Standpunkt gegen die englische Auffassung kaum durchdringen werde. Ein Kompromiß unter den Sachverständigen sei nicht zu erwarten. Der Oberste Rat werde zusammenzutreten müssen, ohne einen gemeinsamen Vorschlag der Sachverständigen-Kommission unterbreiten zu erhalten. Unter diesen Umständen werde es darauf ankommen, ob Lloyd George und Bonomi der gleichen Ansicht sein werden wie ihre Vertreter in der Sachverständigen-Kommission. Sollte dies der Fall sein, dann werde eine Einigung sehr schwer sein.

### Amerikas Teilnahme an der Konferenz.

London, 5. August. (W.D.) Die Reuter erzählt, hat Präsident Harding die Einladung zu der am 8. August beginnenden Tagung des Obersten Rates einen Vertreter zu entsenden, angenommen

und dabei die erste Hoffnung ausgesprochen, daß die direkt beteiligten Mächte schnell eine gerechte und befriedigende Regelung der obereschlesischen Streitfrage herbeiführen und damit eines der Haupthindernisse beseitigen, die jetzt einem dauernden Frieden im Wege stehen.

### Polnische Hoffnungen.

Berlin, 5. August. (W.D.) Nach einem Pariser Telegramm der „Baseler Nachrichten“ erklärt sich die Forderung der französischen Sachverständigen, daß die Kreise Hindenburg und Gleiwitz zu Polen geschlagen werden sollen, damit, daß die französischen Metallindustriellen sich dort den ihnen fehlenden Rohstoffen verschaffen könnten, an dem diese beiden Kreise Ueberfluß haben, und weil eine einflußreiche Gruppe Metallindustrieller dies in einer Eingabe an die Regierung verlangt hat. Die französischen Sachverständigen sollen ihren Verbündeten gegenüber nunmehr hinsichtlich Gleiwitz nachgegeben haben, sie bestehen jedoch noch hartnäckig auf Hindenburg.

Das polnische Pressebureau meldet aus Warschau: Der polnische Reichstag hat vor seiner Vertagung mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, worin gegen die Neutralisierung des obereschlesischen Industriegebietes und gegen die provisorische Lösung der Frage Stellung genommen wird. In seiner Schlussansprache betonte der Präsident des Reichstags, er wünsche und hoffe, daß beim Wiederauftreten des polnischen Parlaments im September Oberschlesien ein Teil des polnischen Reiches geworden ist.

### Französische Stimmungsmache gegen Deutschland.

Berlin, 5. August. Zu verschiedenen Meldungen bestimmter, vornehmlich aus französischen Quellen schöpfender Nachrichtenagenturen, die bereits gestern wissen wollten, daß das Schicksal Oberschlesiens entschieden sei und die die Richtigkeit dieser Meldung dadurch besonders unterstreichen wollten, daß sie sie angeblich aus dem Auswärtigen Amt in London herkommend bezeichneten, ist zu bemerken, daß diese Nachricht lediglich vom „Daily Express“ verbreitet worden ist und sich tatsächlich in keinem anderen englischen Blatte vorfindet. Selbst Reuter, der diese Meldung, wenn sie tatsächlich offiziell gewesen wäre, unbedingt verbreitet haben würde, hat sie bisher nicht veröffentlicht. Auch diese Meldung ist daher dem als Tendenzmeldung zu charakterisieren. Sie ist ebenso falsch, wie die vielen Falschmeldungen, die jetzt täglich von Warschau und Paris über Oberschlesien lediglich in der Absicht verbreitet werden, umbedingte Stimmung gegen Deutschland zu machen. Diese Meldungen sind oft so sinnlos, daß sie offensichtlich für jeden Kundigen den Stempel der Unwahrheit tragen, wie z. B. die, daß Generalfeldmarschall von Mackensen (!) und ein Hohenzollernfürst (!) mit der Organisation eines bevorstehenden Deutschenaufstandes in Oberschlesien sich befäßen, wozu nicht nur 44 000 Mann reguläre Truppen, sondern auch noch 46 000 Angehörige des obereschlesischen Schutzbundes bereit ständen.

### Ein englisch-deutscher Plan zur Aufrichtung Rußlands?

Paris, 5. August. Der „Matin“ bringt unter dem Titel „Entwürfen, die manches erklären“, Mitteilungen über einen englisch-deutschen Plan zur wirtschaftlichen Aufrichtung Rußlands. Die Abmachungen sollen in Berlin zwischen Krassin und den Herren Fehrmann und Landau als Vertreter von Stinnes und von Siemens-Schuckert vorbereitet sein. Nach dem Abschluß der Handelsverträge mit Rußland durch England und Deutschland hätten



Nach Verhältnisse englische und deutsche Industrielle wiederholt in London, Berlin und Moskau getroffen. Die politische Voraussetzung für den wirtschaftlichen und finanziellen Aufbau der englisch-deutschen Gruppe sei die Ausschaltung von Trozki, Sinowjew und Tschitscherin aus der Regierung, Einrichtung einer Polizei aus nichtbolschewistischen Elementen und allmähliche Auflösung der Roten Armee. Die bisherigen Leiter der Sowjetregierung sollen als Entschädigung für ihre Abdankung im Besitz der Reichsklimate, die sie erworben haben, belassen werden und unverletzlich sein, sowie das Recht zur Niederbildung in den englischen Kolonien oder in Südamerika erhalten. (1) Krassin würde Präsident einer sozialistischen Koalitionsregierung werden, deren Mitglieder von England bezeichnet werden sollen. England würde alles einführen, was Rußland braucht. Dafür müßten die englischen und deutschen Staatsbürger vom russischen Staat weitgehende Konzessionen erhalten. Wenn die Stunde gekommen sei, wird Lenin nach London und Berlin reisen, um Verträge zu unterzeichnen.

### Die Bedeutung der englischen Reichskonferenz.

London, 5. August (W.B.). Heute findet die letzte Sitzung der britischen Reichskonferenz statt. Der politische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt, die Konferenz habe die konstitutionelle Stellung der verschiedenen Teile des britischen Reiches hinsichtlich der Beratung der Krone in den Fragen der auswärtigen Politik festgestellt. Der Berichterstatter betrachtet die Tatsache als Wendepunkt in der konstitutionellen Geschichte des britischen Reiches. Man ist auf der Konferenz übereingekommen, daß die britische Politik alle Demokrationen des britischen Reiches vertreten müsse, sobald ab jetzt das britische Reich mit einer Stimme spreche. Die auswärtige Politik werde durch die Konferenz der ersten Premierminister bestimmt. Wenn die Konferenz nicht tagte, werde die auswärtige Politik von der britischen Regierung geführt, nachdem diese sich vorher den Rat der Dominions eingeholt hat. Außerdem wurde beschlossen, daß die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens mit den Vereinigten Staaten in den Angelegenheiten der Welt der erste Grundsatz der britischen Politik sein müsse. Die pazifistische Frage, die Frage der Rüstungen zur See und die des englisch-japanischen Bündnisses seien daher bis nach der bevorstehenden Konferenz in Washington vertagt worden. Die Konferenz der Premierminister des britischen Reiches nahm auch die Politik der engen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich an.

### Die Lage in Oberschlesien.

#### Die Insurgenten am Werk.

Katibor, 5. August. Im Kreise Katibor, rechts der Oder, wird seit kurzem eine lebhafteste Agitation für den polnischen Landarbeiterverband betrieben, um sämtliche Landarbeiter in diesen Hineinzubringen. Die Agitatoren verbreiten, laut „Oberschl. Anz.“, u. a. das Gerücht, daß vom 6. bis 10. August von deutscher Seite ein Angriff geplant sei. Infolgedessen haben sich bereits wieder verschiedene Insurgententrupps aus dem Kreise Katibor eingefunden und ihre früheren Aufnahmestellen besetzt. Auch Kavalleriepatrouillen wurden in den letzten Tagen beobachtet. — Die Polen haben in Myslowitz mit dem Legen eigener Telefonleitungen begonnen. Hausbesitzer, die die Anlage auf ihren Dächern nicht ausführen lassen wollen, werden unter Drohungen dazu gezwungen.

Am Donnerstagabend der Personenzug aus Katowitz in Plesch einfiel, stürzte sich eine Bande Polen auf die den Zug begleitenden Eisenbahnbeamten, ließ ihnen die Kolbarden von den Mäusen und mißhandelte die Beamten. Der Fleischbeschauer Lagar wurde von einigen Polen so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Der Terror der Polen beginnt nachgehe unerträglich zu werden.

#### Flucht aus dem Bentheimer Landkreise.

Bentheim, 5. August. Die polnischen Gemeindevorstände im Landkreis Bentheim entsandten eine lebhafteste Tätigkeit. Sie besteht nicht etwa darin, die Ruhe und Ordnung in den Landorten des Kreises aufrecht zu erhalten, sondern die polnischen Mitglieder der sogenannten „paritätischen“ Ortswehren schienen ihre Hauptaufgabe darin zu sehen, die zurückgekehrten deutschen Flüchtlinge aufs neue zu vertreiben. Die Bedauernswerten werden nachts aus ihren Wohnungen geholt, bedroht und mißhandelt, und schließlich gezwungen, ihre kaum betretenen Heimstätten so schnell als möglich wieder zu verlassen, um nicht ihr Leben zu riskieren. Aus Bobref sind allein 35 Deutsche in Bentheim eingetroffen, die vor der Bobreler „paritätischen“ Ortswehr flüchten mußten. Besonders schlimm erging es zwei deutschen Flüchtlingen, die nach Hohenlunde zurückkehren wollten. Ihnen wurde durch die Gemeindevorstände ein übler Empfang bereitet, und nur einer eiligen Flucht haben sie es zu verdanken, daß sie wenigstens das nackte Leben retten konnten. In dem Vorgehen der Ortswehren liegt ein unverkennbares System, das die von vorderein gehegten Befürchtungen leider in vollstem Umfange bestätigt.

#### Ausgebungen für Oberschlesien.

Berlin, 5. August (W.B.). Der Gesamtverband der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier läßt folgende Entschädigung:

Am Vorabend der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens durch den Obersten Rat erheben die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier noch einmal auf Grund des feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrechts die Forderung: Das deutsche Oberschlesien ist eine unzertrennliche wirtschaftliche und kulturelle Volkseinheit. Es ist ein lebendiges Glied des deutschen Volks- und Wirtschaftskörpers. Das ober-schlesische Volk hat sich nach dem obersten demokratischen Grundsatz für Deutschland entschieden. Es darf nicht wie Handelsware verpackt werden. Jede Teilung und jede Loslösung auch nur eines Stückes von Oberschlesien bedeutet eine ständige Bedrohung des europäischen Friedens. Darum muß Oberschlesien sofort der deutschen Mutterlande zurückgegeben werden.

Der preußische Handelsminister Fischer äußerte sich in einer Unterredung mit dem amerikanischen Korrespondenten F. E. Mason über die Lösung der ober-schlesischen Frage und sagte u. a. folgendes:

Oberschlesien bildet heute ein selbständiges in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet. Eine Teilung würde gerade die an Polen fallenden Gebiete, die ja auch zu Reparationsleistungen herangezogen werden sollen, sehr hart treffen. Die Produktionskosten würden infolge der Zollgrenze sofort in die Höhe gehen. Der deutsche Export für die Stahlwerke würde ausbleiben, und die Gegenstände würden deutschen Beamten und Arbeitern ein längeres Verbleiben unter polnischer Herrschaft unmöglich machen.

Der italienische General de Marinis ist in der Nacht vom 4. zum 5. August in Oppeln wieder eingetroffen.

### Polnische Rüstungen.

Königsberg, 5. August (W.B.). In den masurenischen Gebieten, und insbesondere im Kreise Marienwerder, arbeitet eine sehr eifrige polnische Propaganda mit den bewerkstelligten Mitteln, um die Stimmung der dortigen Bevölkerung zu untergraben. Dabei arbeitet man auf polnischer Seite außerordentlich geheim, so daß es nur in den wenigsten Fällen gelingt, den verstreuten Flugblattverbreitern auf die Spur zu kommen. In den polnischen Propagandaschriften wird offen ausgesprochen, die Entscheidung über Danzig, das Memel-Land, Litauen und Ostpreußen werde fallen, wenn die ober-schlesische Frage für Polen günstig gelöst ist. In Pomerellen beschmutzen die deutschfeindlichen Agitatoren die Deutschen mit den niedrigsten Beschuldigungen, indem sie behaupten, die Deutschen hätten die Feuerwerkskrawalle in Pomerellen hervorgerufen, und ferner seien sie es gewesen, die das Ordensschloß Mewe in Brand gesetzt hätten, um die dort untergebrachten 600 polnischen Soldaten ums Leben zu bringen. Die behörblichen Insanzen in Ostpreußen widmen den polnischen Nachschafften die schärfste Aufmerksamkeit. In der ostpreussischen Grenze haben, wie berichtet wird, die Polen etwa 100 Kilometer von der Grenze entfernt schwere Geschütze und Maschinengewehrfeuer mit der Front nach Deutschland zu angelegt.

### Bunte Chronik.

#### Chamberlain als „deutscher Bürger.“

Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain, ein gebürtiger Engländer und der Sohn eines britischen Admirals, ist durch seine Liebe zur Musik Wagner, dessen Tochter Eva er heiratete, durch seine tiefgründige Beschäftigung mit Goethe, Kant und der deutschen Kultur zu einem leidenschaftlichen Vorkämpfer des deutschen Geistes geworden, und als er durch den Krieg zur scharfen Stellungnahme gegen sein Vaterland gedrängt wurde, ist er am 8. August 1916 Bürger des Deutschen Reiches geworden. Diese Tatsache wurde die Grundlage eines Gerichtsurteils, das dieser Tage ein englischer Richter in einem Streitfall erlassen hat. In der Annahme, daß Chamberlain ein deutscher Bürger im Sinne des Friedensvertrages sei, erklärte der Richter B. O. Lawrence, daß er dadurch sein Unrecht auf ein Vermächtnis, das ihm sein Onkel, der verstorbene General Sir Crawford Trotter Chamberlain, hinterlassen hatte, verwirkt habe. In dem Urteil wird zunächst ein Lebensabtritt Chamberlains gegeben und gesagt, er habe „während des Krieges anfechtliche Anschauungen vertreten und durch seine Naturalisierung bewiesen, daß er mehr dem Vaterlande seiner „Wahl und Liebe“ als dem Vaterlande seiner Geburt angehöre.“ Der englische Richter ist der Anschauung, daß er sein englisches Bürgerrecht auf ungesetzmäßige Weise aufgegeben habe und nach englischem Recht noch britischer Untertan sei. Er habe also die Gehehe seines Vaterlandes verletzt, und wenn er nach England käme, würde er wegen Verrates angeklagt werden. Nach deutschem Recht aber sei er zweifellos deutscher Bürger, und da die Bezeichnung „deutscher Bürger“ im Friedensvertrage nur auf deutsche Verhältnisse Anwendung finden könne, so müsse er also auch als Deutscher gelten, und das Recht an der Erbschaft seines Onkels sei ihm abzusprechen.

#### Die amerikanischen Großstädte.

Die endgültigen Ergebnisse der im Jahre 1920 veranstalteten Volkszählung in den Vereinigten Staaten von Amerika liegen jetzt vor, soweit sie die Großstädte (Einwohnerzahl über 100 000) betreffen. Danach sind 64 solcher Großstädte bzw. Städtegruppen vorhanden. An erster Stelle steht die Gruppenstadt New York mit 6 657 477 Einwohnern, von denen

6 620 048 auf New York selbst, der Rest auf acht Nachbarstädte entfällt, unter denen Newark mit 414 524 und Jersey City mit 298 103 selbst schon ansehnliche Großstädte sind. Nach New York folgen: Chicago 2 701 705, Philadelphia 1 952 250 (eigentliche Stadt 1 823 779), Detroit 1 118 137 (993 678), Boston 1 071 897 (748 060), St. Louis 839 664 (772 897), Cleveland 796 841, Baltimore 733 826, Pittsburgh 631 412 (588 343), Los Angeles 576 673, Buffalo 524 693 (506 775), Cincinnati 512 651 (401 247), San Francisco 506 676. Die Hauptstadt des Landes, Washington, steht mit 437 571 erst an fünfzehnter Stelle. Sehr interessant ist die geographische Verteilung, namentlich wenn man die Lage der benachbarten Großstädte auf kanadischem Gebiet berücksichtigt. Es zeigt sich, daß alle Großstädte mit ganz wenigen Ausnahmen in den Niederungen, vor allem an der Ostküste und in den Tälern der großen Flüsse liegen. In der westlichen Hälfte des Landes sind sie so spärlich, daß auf ein Gebiet von der zehnfachen Größe des Deutschen Reiches nur zwei Großstädte entfallen, nämlich Denver (256 491) im Staate Colorado und Salt Lake City (118 110) im Staate Utah. Kanada besitzt nur sieben Großstädte, deren größte Montreal nach der letzten Zählung im Jahre 1911 470 480 Einwohner hatte, deren Zahl jetzt aber auf 670 000 geschätzt wird. Außer den fünf Weltstädten (über 1 Million Einwohner) der Vereinigten Staaten gibt es in ganz Amerika nur noch eine einzige, nämlich Buenos Aires, die bei der 1918 vorgenommenen Zählung rund 1 637 000 Einwohner hatte.

### Von den Sichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Wenn Sichtbildbühnen selbst bei höchster Temperatur sich nicht abschrecken lassen, die ihnen liebgewordene Stille regelmäßig zu besuchen, so ist dies ein Beweis, daß sie dabei auf ihre Kosten kommen. Der neue Spielplan führt in das Treiben der Großstadt und enthält fesselnde Bilder aus dem Leben eines jener Gefühls, die weder jenen noch ernten und doch im Wohlleben schweben. Der zweite Film schildert in packenden Bildern das Banditenleben mit allen seinen Schleichwegen und Gewalttaten. Aufmachung und Spiel sind auf der Höhe.

### Letzte Telegramme.

#### Vor einer neuen Hitzeperiode.

Berlin, 6. August. Der Beginn einer neuen Hitze-Periode steht unmittelbar bevor. Das vom Baltische-See nach Mittel-Europa gelangte Hochdruckgebiet beherrscht schon wieder völlig die Wetterlage. Es wird in Westdeutschland mit einer neuen aus niederen Breiten heranziehenden Depression, deren Minimum Donnerstagabend nördlich von Island lag und sich ostwärts weiterziehen dürfte, schon am morgigen Sonntag das Thermometer wahrscheinlich wieder bis auf 36 Grad im Schatten und mehr hinausschießen lassen.

### Die Folgen eines politischen Zwischenfalls.

Berlin, 6. August. Im Schlafwagen-D-Zug zu Berlin-Norddeich hatte sich seinerzeit der französische Kapitän Angevin, der in verbotswidriger Weise ründete, der Feststellung seiner Personallisten widersetzt und war schließlich auf Veranlassung des Zugsführers durch die Polizei aus dem D-Zug entfernt worden. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt, hat jetzt der Vertreter des Generals Mollet Masterman eine in außerordentlich scharfem Tone gehaltene Note an die deutsche Regierung gerichtet, in der die Entschädigung des betreffenden Polizeibeamten, Entschädigung und deren Veröffentlichung in allen größeren Zeitungen verlangt wird. Dem Blatt zufolge wird die deutsche Regierung zunächst, bevor sie zu der Note Stellung nimmt, den tatsächlichen Sachverhalt erwandfrei feststellen, da in der Schlußform des Briefes noch verschiedene Widersprüche bestehen.

### Wettervoransage für den 7. August:

Veränderlich, etwas Abkühlung, windig, auch Regen.

Das Leben des Babys hängt an einem Faden, wenn die Verdauung gestört ist. Geben Sie Ihrem Kinde deshalb zeitigen Nestle's Kindermilch. Sie ersparen sich vielleicht bittere Vorwürfe in der Zukunft. Versüßte Brotschre über die Pflege des Kindes versteht gratis und franco „Binde-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.

### Bankhaus Elchborn & Co.

Gegründet 1728. Telefon Nr. 33.

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a.

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kassen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.

Vermietung von Schrankhöfen unter eigenem Ver-

schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-

diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Drud u. Verlag Ferdinand Domel's Erbe

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich

für die Schriftleitung: D. Müns, für Redakteur

Verleger: G. Anders, sämtlich in Waldenburg



# Verarmt.

Von D. Müller.

(20. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ihm schien, als habe er noch nie ein so trauliches Stübchen gesehen als das, in dem er heute den Abend zubringen durfte, und in dem Ella als anmutige Wirtin schaltete.

Erich v. Otte hielt sich seit kurzer Zeit in der Hauptstadt auf. Jetzt, da ihm reichere Geldmittel zur Verfügung standen als früher, wollte er die mancherlei Freuden der Residenz besser genießen, wie es ihm als Offizier bei zeitweisigem Aufenthalt dort möglich gewesen war. Aber es war seltsam, das trauliche Stübchen der beiden vereinsamten Frauen sah ihn viel öfter als die eleganten Theater- und Konzertsäle. Kaum verging ein Tag, wo er nicht zu irgend einer Zeit auf kurz oder lang bei Frau Wendland vorgesprochen hätte.

Am liebsten saß er dann und sah zu, wie Ella sich geräuschte im Zimmer bewegte, oder wie unter ihren kleinen Händen die zierlichsten Kunstwerke erwuchsen.

Er hatte Ella einst gesehen, als ihr Sinn fast erstarrt war unter dem neuen, ungewohnten Leid, er sah sie jetzt wieder und wieder und verstand die wunderbare Veränderung nicht, die mit ihr vorgegangen war. Woher kam ihr dieser ruhige Friede, der aus ihrem ganzen Wesen sprach, so plötzlich?

Er wagte es einmal, sie danach zu fragen. Er hatte sie allein zu Hause getroffen, und sie saß am Fenster und malte einen Fächer.

Sie sah empor und lächelte, — ein eigentümliches, kindliches und doch frauenhaftes Lächeln.

„Woher mir der Friede kommt? — durch Arbeit und das kleine Wort „ich will“,“ sagte sie ruhig und nahm den Pinsel wieder zur Hand.

Er blickte gedankenvoll auf die kleine Hand nieder. Ja, es war eine fleißige Hand, rastlos tätig, bald in dieser, bald in jener Weise. Er hatte sie, seit er die beiden Frauen hier getroffen, nie müßig gesehen. Er sah auf das über die Arbeit gebeugte Gesicht. Sie mochte recht haben, hinter dieser weißen Stirn hatte der Gedanke „ich will“ gewiß oft gelegen, so oft, bis er sich in das Wort „ich kann“ verwandelt hatte. Der klare, ernste Blick und ein gewisser, kleiner Zug um den Mund sagten es noch jetzt deutlich. Mit wie bebenden Lippen mochte sie es zuerst vor sich hingesprochen haben!

„Ella!“  
Sie sah erstaunt empor; er hatte sie nie so genannt. Ihm lag etwas Unbeschreiblich Nährendes in dem ruhigen, fragenden Blick, mit dem sie jedesmal aufsaß, wenn man sie anredete. Sie erschien ihm zugleich so hilflos und so stark. Eine große Sehnsucht überkam ihn, sie schützen und versorgen zu dürfen, auf sich zu nehmen oder doch mit ihr zu tragen, was das Schicksal ihr noch Schweres könne vorbehalten haben. Er hatte seine Liebe zu ihr nie überwinden, Ellas Krankheit hatte sie nur verändert, so daß er selbst kaum wußte, was in seinem Gefühl Mitleid, was Bewunderung war.

„Ella, wissen Sie noch, daß ich Ihnen einmal, — vor langer Zeit, — sagte, ich hätte Sie lieb?“

Sie errötete schnell und machte mit der Hand eine kleine abwehrende Bewegung, sagte aber nichts.

„Und was Sie mir damals antworteten?“

Sie wandte den Kopf zur Seite und errötete noch mehr, dann beugte sie sich tiefer über ihre Arbeit. Was sollte dies unbegreifliche, taktlose Grimmen an jene Zeit?

„Und, Ella, wenn ich Sie nun heute daselbe fragte wie damals —“

Ella stand auf. „Dies ist kein hübscher Scherz von Ihnen, Herr von Otte“, sagte sie und war plötzlich

blau geworden. „Sie beleidigen mich mit Ihrem Spott.“

„Spott? — Scherz? — Gott behüte mich vor solchen Scherzen! Nein, Ella, es ist mir heute so tiefer, heiliger Ernst um meine Frage wie damals. Ella, können Sie mich lieb haben? Darf ich Sie schützen, für Sie sorgen — darf ich?“ Er stand neben ihr, in jedem der beiden Augenpaare, die sich in dieser Minute begegneten, lag eine ernste Frage.

„Sie sind sehr gut“, sagte Ella nach einer Pause sanft. Ein heller Freudenteufel flog über sein Gesicht.

„Sie sagen ja?“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Sie wissen nicht, was Sie bitten“, sagte sie traurig.

„Doch ich weiß, daß ich um das Glück meines Lebens bitte.“

„Sie bitten um eine Fessel, Herr von Otte, um eine Fessel, in jeder Beziehung arme Frau —“

„Die doch reich genug sein würde, sehr, sehr glücklich zu machen.“

Sie sah ihn erstaunt an. Sie begriff immer noch nicht, daß er wirklich im Ernst und wohlüberlegt reden konnte. Ein wunderbares Dankgefühl überkam sie, wie sie es seit langer Zeit nicht mehr kannte. Herr Gott, war es denn möglich, daß noch jemand sie begreifen konnte?

„Sie sind sehr gut“, wiederholte sie langsam, „aber es kann nicht sein.“

„Kann nicht sein! — Ich hoffe, Sie hätten gelernt, mich ein wenig gern zu haben, Ella.“

Sie sah ihn aufrichtig an. „Ich habe Sie gern“, sagte sie, — „anders als einst Rolf“, fuhr sie mit tiefem Erdröten schnell fort, — „aber ich habe Sie von Herzen gern. Es ist nicht das. Aber Sie sehen, Gott hat nicht gewollt, daß ich in der Weise glücklich sein sollte, wie Sie mich machen möchten, darum hat er mich trant gemacht. Ich habe nach und nach gelernt, das einzusehen. Wollte ich, was halb Mitleid, halb Erinnerung an vergangene Zeit in Ihnen ist, benutzen, um Sie an eine trante Frau zu fetten und nur mein eigenes Glück zu sichern, ich täte Sünde.“

„Ella“, sagte er und faßte ihre beiden Hände in die seinen, „meinen Sie denn recht zu tun, wenn Sie wie ein trostiges Kind reden und handeln? Mir werden Sie immer recht sein, wie Sie sind. Wenn ich wünschte, Sie möchten gesund sein, so ist es um Ihre Willen, nicht um meiner Willen. Warum wollen Sie mir das nicht glauben?“

Es wurde still im Zimmer. Durch beider Herzen gingen mancherlei Gedanken.

„Ich danke Ihnen, daß Sie so gut und treu sind“, sagte Ella endlich, „aber ich kann heute weder entscheiden, noch gestatten, daß Ihr Wort Sie binde. — Seit ich ruhiger geworden bin, hat sich mein Leben nicht mehr verschlimmert. Vielleicht — ich wage fast, es zu hoffen, — wird es nun nicht mehr fortschreiten; aber das muß ich abwarten. Denken Sie nach einem halben Jahre noch wie heute, und bin ich dann nicht tauber als jetzt —“

„So sind Sie mein?“ rief er mit tiefem Aufatmen.

Sie nickte leise. „Aber nur dann, — vergessen Sie das nicht, nur dann. — Was heute gesprochen ist, bindet Sie nicht. Haben Sie nach einem halben Jahre eingesehen —“

„Ich werde das nie einsehen, Ella“, sagte Erich lächelnd, „und nur, weil ich das ganz gewiß weiß, füge ich mich Ihrer Bedingung so ruhig.“

Ella saß lange still und nachdenklich, als er gegangen war. Wie seltsam, wie unerwartet war dies alles gekommen. Sie war so dankbar, daß jemand sie lieb hatte, nicht als Tochter, nicht als Schwester, nur eben als die Ella, „trotz alledem und alledem“. Es war ein so inniges, demütiges Dankgefühl, wie sie es vielleicht noch nie im Leben empfunden hatte. (Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 182.

Waldenburg den 6. August 1921.

Bd. XXXVIII.

## Die Verlobung des Herrn von Haller.

Erzählung von A. E. Lindner.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

„Ja“, lächelte Helene, „aber es fehlt ihr an Takt. Sie bringt ihre Weisheit zur Zeit und zur Unzeit an den Mann: „Freut euch des Lebens“ — auch in meine trübsten Stunden hat sie diese Mahnung hineingeklingelt.“

Ihr selbst unbewußt flog dabei ein leiser, bitterer Zug um ihren Mund. Haller sah sie mit einem Interesse an, das nicht ganz frei von Neugier war, und fragte sich, welcher Art wohl die „Geschichte“ dieser anmutigen und lebenswürdigen Frau sein möge. — — —

Wie die Zeit fortschritt, wurden aus dem einen Musikabend zwei oder drei. Eine bestimmte Verabredung bestand nur für den Mittwoch; wenn um acht Uhr die kleine Philosophin ihre vergnügte Maxime herunterhastelte, klopfte Doktor von Haller an Helenes Tür.

„Ich riskiere, daß Sie meiner überdrüssig werden und mich hinauswerfen“, sagte er einmal.

„Wenn ich Zeit habe, freue ich mich über Ihr Kommen. Und wäre ich wirklich einmal verhindert, so würde ich offenerherzig genaug sein, es Ihnen zu sagen.“

„Gut; unter der Voraussetzung werde ich es wagen. Für einen heimlosen Junggesellen ist eine harmonische Häuslichkeit wie die Ihre ein Göttergeschenk.“

„Nun, schließlich ist diese „Heimlosigkeit“, wie Sie es nennen, ja Ihre eigene Schuld“, sagte sie mütterlich.

Er sah vor sich hin. „Ganz so einfach liegt die Sache doch nicht. In meiner Jugend gab es einmal eine große Enttäuschung. Dann kamen Wanderjahre, die mir den Gedanken an ein Hausglück fern und ferner rückten, und so —“

„Ich verstehe“, sagte sie, „man wird bedenklich, man wird kritisch, man scheut die feste Form für sein Leben; vielleicht auch das Risiko“, setzte sie schelmisch hinzu.

„Das letzte kann ich Ihnen durchaus nicht zugeben“, vertahrte er sich eifrig. Er hatte freilich früher derartiges seinen Freunden gegenüber oft geäußert. Nun es ihm aus ihrem Munde entgegenschallte, meinte er plötzlich, daß es nicht stimme.

An diesem Abend spielten sie nicht viel, und allmählich wurde die Zeit, die sie der Musik wid-

meten, immer kürzer. „Wir sind faul, direkt faul“, meinte Helene wohl, wenn die Philosophin die neunte Stunde klingelte und die Geige noch immer im Kasten lag.

Er lachte. „Ich kann auch nichts dafür, daß ich täglich mehr mit Ihnen zu besprechen habe. Es ist schon vorgekommen, daß ich mir Notizen gemacht habe, um nur ja nichts zu vergessen.“

Da war zunächst sein neues Amt, von dem er ihr viel und gern sprach. Unter seinem Vorgänger war in der Verwaltung ein gewisser Schlandrian eingerissen. Das Publikum hatte sich dem Museum entfremdet, ein eigentliches Kunstleben bestand kaum. Die wenigsten verstanden zu sehen. Neues schien allzu fremd; vergnügt erfreute man sich am gewohnten Kitsch.

Haller plante Lichtbildvorträge, veranlaßte auswärtige bedeutende Maler, ihre Arbeiten im Ausstellungssaal des Museums zu zeigen. Von der Reklambildanstalt in Berlin bezog er Serien großer Aufnahmen der altgriechischen Bauwerke. Wenn immer ihm ein Plan dieser Art kam, besprach er ihn mit Helene; und war der Gedanke Wirklichkeit geworden, so ging er mit ihr ins Museum, zeigte und erklärte, ehe die Ausstellung für das Publikum geöffnet wurde, ja, machte wohl gar diese oder jene kleine Aenderung nach Helenes Vorschlägen. Darauf war sie dann besonders stolz. — „Gnädige Frau sind jetzt immer so vergnügt“, bemerkte die Köchin, die zehn Jahre in Helenes Diensten gewesen war und sich schon ein Wort gestatten durfte.

„Ich hoffe, ich bin auch sonst nicht mürrisch gewesen, Elise.“

„Au nee, gewiß nicht. Aber gnä Frau singt jetzt manchmal so'n bißchen vor sich hin. Das hat gnä Frau sonst nicht getan.“

Helene antwortete darauf nicht. Allenberg hatte freilich redlich das Seine getan, ihr die Lust zum Singen zu nehmen. Aber auch abgesehen davon, ihr Leben war ja jetzt so viel reicher geworden, neue geistige Gebiete hatten sich ihr erschlossen, und auf den alten beiseite ließ sie ein verständnisvoller Freund.

Mehr noch, sie hatte, was jeder echten Frau Lebensbedürfnis ist, einen Menschen, den sie beraten und umsorgen konnte, denn dem Alltag gegenüber litt Haller ein wenig an Gelehrtenhilfslosigkeit. Es kam noch hinzu, daß er im Orte fremd war. Wenn er einen Gast erwartete, mußte Helene entscheiden, in welchem Hotel die kalte Platte bestellt werden sollte. Er klagte über die Nachlässigkeit seiner Aufwärterin; Helene



fand Mittel und Wege, ihr unauffällig auf die Finger zu sehen, schickte wohl auch einmal Elise zum Verbessern hinauf. Immer Neues gab es für den Freund zu bedenken.

Dann mußte sie die Bücher lesen, die er ihr empfohlen hatte, die Noten durchsehen, nach denen sie ihn abends begleiten sollte. Der Tag war fast nicht lang genug für dies alles. —

Der Museumsdirektor ist in einer kleinen Residenz immerhin eine beachtliche Erscheinung, noch dazu, wenn er eine künstlerisch bedeutende Persönlichkeit und Träger eines alten und angesehenen Namens ist. Die Gesellschaft hatte stark auf Haller gerechnet, und man verargte es ihm, daß er sich so zurückhielt. Bald meinte man auch, den Grund dafür entdeckt zu haben, und Helene bekam mehr oder minder verblühte Anspielungen zu hören.

Eine nähere Bekannte, die junge und feste Frau des Staatsanwalts Wipprecht, redete sie eines Tages „Liebe Charlotte“ an. Als Helene erstaunt und fragend aufblitzte, sicherte sie: „Verzeih, ich veriprach mich. Es ist nämlich Dein Spitzname im Kränzchen. Du erinnerst uns alle ein bißchen an Charlotte von Stein.“

„Darf ich fragen, wieso?“

„Nun, die äußeren Verhältnisse sind ja infolgedessen anders, als Du Witwe bist, aber das Wesentliche, die Seelenfreundschaft mit einem bedeutenden Mann, der sich Dir ganz und gar widmet, ist doch vorhanden“, lachte Frau Wipprecht, die sicher nur gekommen war, um diese kleine Stichelei vom Stapel zu lassen.

„Mein Gott, welche Melustädtere!“ sagte Helene achselzuckend.

Frau Wipprecht legte ihr schmeichelnd den Arm um die Schulter. „Es ist ja so ein harmloser Scherz; ich glaube, Frau von Wendeburg hat ihn im Umlauf gesetzt. Es ist ja auch absolut nichts dabei, da ihr beide frei seid. Du wirst doch nicht gar böse sein?“

Helene entzog sich der Umarmung. „Ich bin nicht böse. Aber ich meinte, wir wären alle zu alt und zu vermunft für diese Art von Scherzen.“

Als sie an diesem Abend Hallers Schritt auf der Treppe hörte, schlug ihr Herz zum erstenmal nicht ganz ruhig. Wie ein Backfisch, dachte sie verächtlich. Ist man dazu achtunddreißig Jahre alt geworden, um sich durch eine dumme Rederei beeinflussen zu lassen? Eilig öffnete sie den Flügel. Heute sollte jedenfalls nur musiziert werden. Aber Haller kam ohne die Geige.

„Ich habe Kopfschmerz“, sagte er, „und möchte viel lieber still in Ihrer wohltuenden Nähe sitzen.“

„Sie sollten sich zu Bett legen“, sagte sie, und ihre Stimme klang spröde.

„Ich werde mich hüten“, lachte er. „Sie sol-

len mich ja gerade kurieren. Spielen Sie mir etwas recht Sanftes, Nervenberuhigendes, am liebsten Schumann. Ich brauche nur etwas Entspannung, um wieder frisch zu sein.“ — Schweigend ging sie zum Flügel, spielte die „Träumerei“, die „Scheherazade“ und was ihr sonst einfiel und schloß mit dem „Abendkultus“ aus Böwens Zigeunerfonate. Sonst hatte ihr Spiel sie immer ganz in Anspruch genommen. Heute blieb sie sich Hallers Anwesenheit beständig bewußt, meinte förmlich, seine Blicke auf ihrem Nacken zu fühlen. Auf einmal sprang sie auf. „Nun ist's genug.“

Er streckte die Hand nach ihr aus. „Tausend Dank. Ich habe Sie doch nicht etwa gequält? Und nun lassen Sie uns plaudern.“

„Wie steht's mit dem Kopfschmerz?“

„Besser. Aber noch nicht ganz gut“, sagte er, die Hand an die Stirn legend.

„Machen Sie sich zur Nacht Kompressen von Essig und Wasser“, schlug sie vor.

„Essig gibt's in meinem Haushalt nicht.“

„Ich kann Ihnen welchen geben.“

„Sehr gütig, aber noch schöner wär's, wenn Sie mir die Kompressen gleich machen würden“, bat er. „Ich denke mir das reizend.“

Sie lachte, jetzt wieder ganz Herrin ihrer selbst. „Ich merke, daß ich Sie verzoogen habe, aber sei's drum.“

Sie ging hinaus und kam bald mit dem Erforderlichen zurück. Er bog lächelnd den Kopf zurück, als sie die Kompresse anlegen wollte und dabei die dicke Haarwelle, die ihm in die Stirn fiel, beiseiteschieben mußte. „Samariterin“, sagte er, „oh, das tut gut. Heißen Dank!“

Er zog ihre Fingerspitzen an die Lippen; dabei suchten seine Augen die ihren. Etwas Weiches, Unendlich-Intimes lag in seinem Wesen, das Helene in allen Nerven empfand.

„Ach Du“, fühlte sie, „sich mich nicht so an. Ich lieb' Dich so.“ Eine lagende Röte fuhr ihr bis in die Stirn. War's wirklich so, trotzdem sie es vor sich selbst so eifrig bestritten hatte? Sanft löste sie ihre Hand und kehrte auf ihren Platz zurück. Mit leichtem Rischen fuhr der Wind ums Haus und trieb feinen Regen gegen die Fenster. Dies Geräusch machte die stille Behaglichkeit des hellen Zimmers nur noch sinnvoller.

„So wird unsere Zukunft sein“, dachte Helene mit weichem Lächeln. Und wieder fühlte sie: „Ich hab' Dich lieb.“

Nie hatte sie das Glück völliger Herzenshingabe gekannt. Als Alenberg um sie anhielt, hatte ihre achtzehnjährige Eitelkeit sich geschmeichelt gefühlt, und die nicht minder geschmeichelten Eltern hatten sie eifrig beredet, den Antrag des viel Älteren, dem ein bedeutender Ruf vorausging, anzunehmen. Ihre Jugend hatte damals das Glück im Rahmen beschlossen gewähnt, hätte

nie geglaubt, daß gebende Liebe so reich machen könne. Heute war's ihr, als hätte sie der ganzen Welt etwas zuliebe tun mögen.

Auch Hallers Gedanken gingen der Zukunft freudig entgegen. Er dachte an Abende, reich an Gedanken Austausch und völligem gegenseitigen Verstehen. Ja, in der Tat, das Schicksal hatte es gut mit ihm gemeint, als es ihn den Weg zu Helene Alenbergs Hause finden ließ. Plötzlich fiel ihm ein, daß sie die Abende, auf die er sich so freute, wohl nur selten allein verleben würden. Ein Backfischchen würde der Dritte im Bunde sein. Lieb war ihm diese Möglichkeit nicht. „Erzählen Sie mir von Georginel! Gleicht sie Ihnen?“ fragte er so unvermittelt, daß Helene erstaunt aufblitzte.

„Sie ist ein so ganz modernes Mädel“, sagte Helene, „daß ich mir neben ihr fast ein bißchen altmodisch vorkomme, und sie ist absolut realistisch. Ich konnte ihr gegenüber immer nur das erreichen, was sich an ihren Verstand wandte. Geschwärmt hat sie nie, soviel ich weiß. Nicht für eine Lehrerin und nicht für ihren Konfirmator, ja nicht einmal für einen Selbstenor. Sie würde kaum wissen, wie man das macht. Sie ist auch ein Unband und würde mir noch heute mit Vergnügen Maifäser ins Bett sehen wie Mar und Morik. Aber hinter all dieser flebzehnjährigen Naseweisheit und Ueberlegenheit steckt ein warmes Herzchen, und ist sie erst ein völlig reifer Mensch, so wird sie klar, zuverlässig und gerecht sein. Um mit Mephisto zu reden: „Wenn sich der Most auch noch so toll gebärdet, er gibt zuletzt doch noch 'nen Wein.““

„hm. Ja“, machte Haller zerstreut. Er saß, den Kopf aufgestützt, in tiefen Gedanken und suchte sich das Bild zu vervollständigen, das Helene neben dem Töchterchen entworfen hatte.

Ein geistesreiches, junges Dämchen, drollig und unterhaltsam, hübsch auch; aber nicht eben bequem. „Wir werden suchen, sie bald zu verheiraten“, sagte er und wußte gar nicht, daß er gesprochen hatte. Helene aber aucte dieses „Wir“ heiß und erregend durch alle Nerven. Es sagte ihr, daß auch er von dem Gefühl künftiger Gemeinsamkeit durchdrungen sei.

Von nun an wurde es ein wenig anders zwischen Haller und Helene. Die kurze Zeit, da sein Kommen ihr Herzklopfen verursachte, war vorüber. Ein stilles heiteres Glücksempfinden erfüllte sie ganz. Einmal würde er ja das letzte bindende Wort sprechen, das wußte sie, und also wartete sie in Geduld. Immer deutlicher meinte sie, die innere Zusammengehörigkeit zu empfinden, und das Lächeln, mit dem sie ihn begrüßte, hatte etwas still Frauenhaftes bekommen.

Sie machten auch häufig längere Spaziergänge, zeigten sich zusammen im Museum und in Konzerten, und die Gesellschaft wettete, wann endlich sie Karten schicken würden.

So kam die Zeit der Sommerreisen heran. „Was haben Sie für Pläne?“ fragte Haller eines Tages.

„Meine Pläne sind diesmal durch Georgine beeinflusst. Mit Beginn der Ferien verläßt sie die Pension und reist zu meiner Schwester Elisabeth, die an einen Oberförster in der Mark verheiratet ist. Ich gehe unterdessen nach Oberstdorf, und dorthin soll Georgine mir nachkommen.“

„Eine Bidsacktour“, meinte Haller, „von Karlsruhe über die Mark ins Allgäu.“

„Das verschlägt Georgine nichts. Sie ist trotz ihrer Jugend reisefreudig. Uebrigens waren wir ja so lange getrennt, daß ich es mir hübsch denke, wenn wir uns in einer Sommerfrische, fern von den Augen guter Freunde und Nachbarn, miteinander einleben.“

„Haben Sie etwas dagegen, wenn ich mich später auch einstelle?“ sagte er. „Ein Freund hat mich aufgefordert, mit ihm in Tirol Hochtouren zu machen, aber es würde mir schwer werden, sollte ich den gewohnten Gedankenaustausch so lange entbehren.“

Sie errötete glücklich, sagte aber ganz ruhig und gehalten: „Sie könnten mir ja schreiben.“

„Das werde ich auch, aber ein ganzer Postfach voller Briefe kann die lebendige Gegenwart nicht ersetzen. Uebrigens haben Sie mir noch immer nicht gesagt, ob ich kommen darf“, sagte er scherzend.

„Gewiß“, lächelte sie, „ich freue mich darauf, Ihnen nun meinen Unband bald zu zeigen.“ —

Eine Dienstreife rief Haller etwas eher fort, als er erwartet hatte. Als die Türme der kleinen Residenz am Horizont verschwanden, wurde ihm ein wenig schwer ums Herz, und ein Bedauern kam ihm, daß er sich Helene jetzt nicht schon erkält habe. Er verstand seinen Entschluß, bis nach der Reise zu warten, auf einmal nicht mehr. Wenn erst dies feste, naseweise junge Geschöpf, dem er wie einem Störenfried entgegen sah, im Hause war und Ansprüche an Helene erhob, würde sich die Gelegenheit zu unge störter Aussprache viel schwerer finden. Nun, diese Erwägung kam jetzt zu spät. — In München stieg er zu seinem Reisegefährten, einem Alpinisten der höchsten Grade, und wer mit diesem zu gemeinsamem Tun verbunden war, fand wenig Ruhe. So kam Haller auch nicht dazu, so oft an Helene zu schreiben, wie er gewollt, aber selbst durch diese seltenen und kurzen Briefe klang ein Herzenston, der die Empfängerin entzückte. Und jeder schloß mit den Worten: „Ganz der Ihre“. Immer wieder ging Helenes Blick zu diesen drei Worten. „Ganz der Ihre“. Wie von einem weichen Mantel fühlte sie sich umhüllt, fühlte sich dem Leben und allem, was es etwa noch für sie in Bereitschaft haben mochte, gegenüber stark und zuversichtlich.

(Fortsetzung folgt.)



## Das moderne Island.

Kopenhagen, Ende Juli 1921.

Der Besuch des dänischen Königs auf Island war für die Insel am Eismeer nicht nur ein nationales Ereignis, sondern auch eine große politische und wirtschaftliche Feiertagsfeier. Die Hauptstadt der nordischen Insel hat in den letzten Jahrzehnten, fast unbeachtet von dem übrigen Europa, eine Entwicklung genommen, wie wenige andere Städte. Am Ende des vorigen Jahrhunderts noch ein kleines Dorf, hat sie die meisten dänischen Provinzstädte überflügelt. Sie ist heute an Einwohnerzahl die vierte Stadt Dänemarks, an Bedeutung aber kommt sie gleich nach Kopenhagen. Als König Christian IX. 1874 in Reykjavik landete, waren die Häuser des Ortes aus Grasstroh gebaut und mit Stroh gedeckt. Heute, wo der Enkel jenes Königs, der X. Christian, die Hauptstadt des freien Islands besucht, findet er dort eine geordnete Hauptstadt mit Regierungsgebäuden, einem Parlament, Kirchen, Universität, Schulen, Bibliotheken, Sammlungen und Hospitälern, kurz allem, was eine europäische Hauptstadt aufzuweisen hat. Die Zeit der kleinen, lustig trippelnden Pferde ist vorbei. Automobile fahren durch die Straßen der Stadt. Die alttümlichen Kramläden, die von Schiffsantern bis zu Konjett und Damenhüten alles Mögliche feilboten, sind modernen Spezialgeschäften gewichen. An der Küste ist der einzige große Handelshafen des nordischen Atlantik, an dessen Rast und Nachhäusern große Dampfer gelöscht und verladen werden und daneben der Hafen für die Schlepper- und Motorfischerboote, von denen Reykjavik mehr als andere dänische Städte besitzt. Reykjavik hat nicht jenes provinzielles Gepräge der mittleren dänischen Provinzstädte, und wenn es auch an Umfang klein ist, so ist doch das Leben hier ganz wie in einer großen Stadt auf dem Kontinent.

Seitdem Island seine eigene Verfassung hat und nur noch durch eine Personalunion mit dem Mutterlande verbunden ist, macht sich in Politik und Wirtschaft ein besonders lebhafter Unternehmungsgeist bemerkbar. Die Unsicherheit, die früher dem ungeklärten politischen Verhältnis zu Dänemark entsprang, ist gewichen, seitdem Christian X. die isländische Verfassung bestätigt hat. Heute sind die Isländer mit ihrer politischen Lage zufrieden, und mit aufrichtiger Freude haben sie darum den König, der jetzt ihr eigener König ist, bei sich begrüßt. Die englischfreundliche Propaganda, die während des Krieges so viel von sich reden machte, die für die Förderung eines politischen Anschlusses an England immerhin einen gewissen Widerhall fand, ist heute gänzlich verstummt. Wie in den Straßen der Stadt bei dem Besuch des Königs überall neben dem roten Kreuz im blauen Felde (der isländischen Nationalflagge) auch der dänische Dannebrog wehte, so wollen die Isländer ein autonomer Bestandteil Dänemarks bleiben.

Während des Königsbesuches wurde das neue Elektrizitätswerk in Reykjavik eingeweiht und zugleich eine landwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet. Damit zeigte man dem König die wirtschaftliche Arbeit, die im letzten Jahrzehnt geleistet worden ist. Island durchlebt aber auch augenblicklich jene ökonomische Krise, in welche die schwierigen Wechselverhältnisse alle valutarischen Länder treiben. Mit dem König war der Direktor der Staatsschuldenverwaltung, Andersen, in Island, um die Lage der Banken zu untersuchen. Nach längeren Verhandlungen wurde ein Abkommen erzielt, nach dem die dänische Staatsbank die isländischen Banken durch ein Darlehen von zehn Millionen Kronen stützt. Die Lage des isländischen Außenhandels war in den letzten Monaten sehr schwierig, weil Ueber-

weisungen ins Ausland für eingefasste Waren kaum möglich waren und dadurch ein gefährlicher Stillstand im ganzen Handelsleben eintrat. Das neue Elektrizitätswerk beweist jedoch, daß genügende wirtschaftliche Zukunftsmöglichkeiten in Island schlummern. Das Elektrizitätswerk wird von Turbinen getrieben, deren Wasserkraft aus dem verhältnismäßig kleinen Eldedera stammt. Das Werk ist von isländischen Ingenieuren gebaut, und es ist sehr möglich, die Elektrizität zur Hälfte des früheren Preises zu liefern. Die Ausnutzung der Wasserkraft steht unter den wirtschaftlichen Fragen in Island an erster Stelle. Das neue Elektrizitätswerk nutzt nur einen kleinen Bruchteil der Kraft aus, die in den gewaltigen Fällen der Insel verborgen ist. Es sind in den letzten Jahren zwei große Wasserkraftsgesellschaften gegründet worden, eine dänisch-isländische und eine norwegisch-isländische. Sie haben Konzessionen für Wasserkraft erhalten, deren Energie auf Millionen Werbeströme berechnet wird. Das große isländische Südländ kann zweifellos noch eine große Menge Elektrizität brauchen und dadurch die Landwirtschaft in ganz neue Bahnen lenken. Tatsächlich wurde ein Plan entworfen, nach dem Island in den nächsten Jahren über so viel Elektrizität verfügen wird, wie es überhaupt nur gebrauchen kann. Im isländischen Südländ liegt ein Gebiet von der Größe Mecklenburgs, das nur auf Kapital und Anwendung moderner Arbeitsmethoden wartet, um eine rationelle Ausnutzung zu finden. Die Voraussetzung dafür ist eine Eisenbahnverbindung nach der Küste, damit Fleischprodukte ausgeführt werden können und die Zufuhr von Futtermitteln gesichert ist. In 7 bis 8 Monaten des Jahres können die großen Weiden eine fast unbegrenzte Anzahl Vieh versorgen, aber für die Wintermonate läßt sich wegen der großen Entfernungen und mangelhaften Verbindungen nicht die nötige Menge von Futtermitteln heranschaffen.

Daß an sich die isländische Landwirtschaft auf keinem niedrigen Niveau steht, zeigt eine Landwirtschaftsausstellung. Es war die erste Ausstellung dieser Art auf der Insel, und sie zeigt, daß die Bauern eine neue Ära erwarten. Während des Krieges ist der Viehbestand erheblich herabgegangen, aber bereits jetzt beginnt man überall mit der neuen Zucht. Die Isländer meinen, daß die Landwirtschaft und die Wasserkraft ihre beiden ständigen Kraftquellen sind, die nur erst genügend ausgebaut werden müssen, während die Fischerei mit ihrer schwankenden Ausbeute mehr den Charakter einer unsicheren Spekulation trägt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. August 1921.

### Was man bei Zugverspätungen wissen muß.

Im Hinblick auf die immer noch häufigen Zugverspätungen sind, wie der „Konfessionär“ schreibt, die Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung hierzu von Interesse. § 26 der Eisenbahnverkehrsordnung lautet: „Wird infolge einer Zugverspätung der Anschluß an einen anderen Zug veräumt oder fällt ein Zug ganz oder teilweise aus, so kann der Reisende das Fahrgehalt und die Gepäckfracht für die nicht durchgeführte Strecke zurückfordern. Gibt der Reisende in einem solchen Falle die Weiterfahrt auf und kehrt mit dem nächsten günstigen Zuge ohne Fahrkartenunterbrechung zur Abgangsstation zurück, so ist ihm Fahrgehalt und Gepäckfracht zu erstatten, auch freie Rückbeförderung, in der für die Heimreise benutzten Wagenklasse zu gewähren; führt

der Zug diese nicht, in der nächsthöheren Klasse. Seine Ansprüche hat der Reisende bei Vermeidung des Verlustes unter Vorlegung der Fahrkarte sogleich nach Ankunft auf der Station, wo er die Reise aufgibt, und bei Rückkehr auf der Abgangsstation dem Aufsichtsbeamten zu melden. Auf beiden Stationen ist die Meldung dem Reisenden zu bescheinigen. Den Reisenden, der auf Ersatz des Fahrgebühres und auf freie Rückbeförderung verzichtet, hat die Eisenbahn nebst seinem Gepäck ohne Preiszuschlag mit dem nächsten günstigen, auf der gleichen oder anderen Strecke nach derselben Bestimmungsstation fahrenden, dem Personenverkehr dienenden Zug zu befördern, wenn hierdurch die Ankunft auf der Bestimmungsstation beschleunigt wird. In solchen Fällen müssen sich die Reisenden die Anschlußveräumnis auf der Fahrkarte vom Aufsichtsbeamten bescheinigen lassen, der die Karte nötigenfalls für eine andere, auch weitere Strecke, für einen Zug mit höheren Fahrpreisen (Schnellzug) oder für eine höhere Wagenklasse gültig schreibt. Nach Ueberholung des Zuges, an den der Anschluß veräumt worden war, müssen die Inhaber solcher Fahrkarten auf diesen Zug gehen. Die Benutzung der in den Fahrplänen mit „L“ bezeichneten (Lurus-)Züge ist in sämtlichen Fällen ausgeschlossen.“ Ferner ist beachtenswert die Ausführbestimmung zum § 26 der Verkehrsordnung: „Bei einer Anschlußveräumnis können Reisende nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Stationsvorstandes auf kurzen Strecken auch mit einem Güterzuge unter Einstellung von Personenwagen oder mangels solcher im Zugführerwagen oder in einem geeigneten Güterwagen weiterbefördert werden. In diesen Fällen wird der Personenzugfahrpreis, und zwar bei der Beförderung in einem Personenzug das Fahrgehalt der benutzten Klasse, bei der Beförderung im Zugführerwagen oder in einem Güterwagen das Fahrgehalt vierter Klasse erhoben, wenn die Reisenden keine anderen für die zu benutzenden Strecken gültigen Fahrkarten besitzen.“

\* Personalnachricht. Bürodirektor Schumann in Waldenburg ist mit dem 1. August aus dem städt. Dienst geschieden. Er ist einem Ruf als Gemeindevorsteher nach Eidelstedt bei Hamburg gefolgt.

\* Von der kaiserlichen Verwaltung. Obersteiger Nikolaus wurde zum Vergewaltiger, Maschinenmeister Gläser zum Maschinenbetriebsführer ernannt.

\* Die Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Der Reichsjustizminister Dr. Schiffer hat an die Regierungen der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem er auffordert, künftig mehr Arbeiter zum Schöffen- und Geschworenenamt heranzuziehen. Seit die Lage-, Reise- und Uebernachtungsgebühren erhöht worden sind, fallen die finanziellen Bedenken gegen die Heranziehung fort.



Das kannst du auch,  
wenn du

**Biomalz**

nimmst

Dose 12,- Mark

Nimm nur das echte Biomalz!

## „Gindenburgs“ erste Ausreise.

Ueber den neuen deutschen Dampfer „Gindenburg“ bringt der „Hamburgische Korrespondent“ anlässlich der ersten Reise des Schiffes einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

„Wenn in irgendeinem dunklen Punkt der Erde der Name Gindenburg noch nicht bekannt ist, dann wird ihn dieses herrliche Schiff in jeden Winkel tragen.“

So hieß es in der Taufe, als der 12 000-Tonnen-Dampfer „Gindenburg“ der Hugo-Stinnes-M.G. vom Stapel lief. Nun ist er von seiner ersten transatlantischen Fahrt, auf der er die alte schwarz-weiße Flagge in allen Häfen der Ostküste Südamerikas zeigte, am Sonntag wieder heimgekehrt. Die Worte der Taufe haben sich bewahrheitet. „Gindenburgs“ erste Reise war wirklich eine Triumpfreise. Der Führer des Dampfers, Kapitän Richard Krüffeld, der im Kriege eine Sperrbrecherflotte führte, ist ein echter nordischer Seemann, der, wenn man ihn ermuntert, gern erzählt. Ueber die erste Fahrt seines prächtigen Schiffes erzählt er folgendes: Die Ausreise ging flott, ohne jegliche Störung von Seiten. Der „Gindenburg“ erfüllte, obwohl noch Kriegsmaterial zum Bau verwandt war, alle Ansprüche, die man an ein erstklassiges Schiff stellen muß. Die rein deutsche Besatzung zeigte sich ihres Schiffes würdig. Als Ladung hatte „Gindenburg“ Zement, Eisen, Automobile, Papier und vor allem eine riesige Menge von Warenproben und Mustern an Bord.

Bahia war der erste Hafen, den „Gindenburg“ erreichte. Der Empfang durch Deutsche, Brasilianer und Behörden war großartig. Und das ist fast zu wenig gesagt. Ueberall wurde eine große Erleichterung empfunden. Man merkte die Freude, daß man nicht mehr allein von Engländern und Amerikanern abhängig war. Schon hier machte sich der Hunger nach deutschen Waren vom ersten Augenblick an bemerkbar. Warum? Die Schiffsladungen waren in der Zwischenzeit des Interregnums von Engländern und Amerikanern arg vernachlässigt. Die deutschen Schiffe wurden darum geradezu herbeigesehnt. Deutsch war während des Aufenthalts des „Gindenburg“ wieder „oben auf“. „Wir“, so äußerte Kapitän Krüffeld sich wörtlich, „hatten uns auf einen ganz anderen, so... kalten Empfangston eingestellt, der natürlich sofort als in den tiefsten Bunt versenkt wurde.“

War der Aufenthalt in Bahia schon herzerfreuend, so sollte sich die Weiterschiff, die telegraphisch von Hafen zu Hafen gemeldet wurde, sozusagen zu einer Neueroberung Südamerikas für das Deutschland gestalten. Rio de Janeiro, die Hauptstadt des durch Engländer und Amerikaner in den Krieg gezogenen Brasiliens, war das nächste Ziel. Als der „Gindenburg“ in die herrliche Bucht einzog, wimmelte es von Booten, Barkassen, kleinen Dampfbooten, so daß der Dampfer sich kaum hindurchwinden konnte. Kaum hatte „Gindenburg“ am Pier angelegt und das Fallreep ausgelegt, da war dieses schon gestürzt. Jeder Deutsche wollte der erste sein, der seine Hand auf die Moeling legte.

Das Fallreep brach. Beim dritten Versuch war die Landverbindung sicher hergestellt. Im Nu war das Deck von Menschen, deutschen Auslandsbürokraten, überfüllt. Ununterbrochen ertönten Begeisterungsrufe: Hoch Gindenburg! Hoch Deutschland! Und schon nahen andere Gasse. Die Abordnung der brasilianischen Regierung, an ihrer Spitze der zukünftige, neuernannte Bundespräsident. Ihnen hatten sich angeschlossen Vertreter der brasilianischen Kaufmannschaft und Schiffahrt.

Weiter ging die Fahrt, um Montevideo, Uruguays Hauptstadt, anzulaufen. Dasselbe Schauspiel wie in Brasilien spielte sich auch hier ab. Nichts war zu finden von dem von der Entente in die Welt hinausposaunten Deutschenhaß. Im Gegenteil, der Heißhunger nach deutschen Waren, die Sehnacht nach der Wiederaufnahme der Handelsverbindungen mit Deutschland trat überall, in allen Häfen, die der „Gindenburg“ anließ, klar zutage. Den La Plata, den „Silberstrom“, hinauf ging es nach Buenos Aires, dem Hamburg Südamerikas. Schon am folgenden Tage brachte die argentinische Presse spaltenlange illustrierte Artikel über Schiff, Mannschaft und Reederei. „Gindenburg“ war das Tagesgespräch, trotz des gerade heftig tobenenden Generalstreiks. Wie in Rio, so wurde auch in Buenos Aires der „Gindenburg“ von Regierungsvertretern, Behörden, Kaufleuten und allem Volk beschützt. Die Nachricht, daß ein nach dem Kriege in Deutschland von Deutschen neu gebauter 12 000-Tonnen-Dampfer ankommen würde, wurde für ein Märchen gehalten. „Gindenburg“ erntete uneingeschränktes



**Promenadenkonzert.** Für das am Sonntag den 7. August, vormittags 11-12 Uhr, stattfindende 14. Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. S. Scherzer: „Bayerischer Zehn-Marsch“, 2. S. Wasse: Duvertüre zu „Die Himmelerin“, 3. H. Wagner: Szene aus „Tannhäuser“, 4. 2. Sieder: „Reichthums Stelldichein“, 5. M. Schreiner: „Im Riasad“, Potpourri.

\* **Nieder Herrmsdorf, Turnverein.** In der Vierteljahrsversammlung des hiesigen Turnvereins (D. L.) gelangten 12 Herren und 7 Damen zur Neuaufnahme. Rastentwart Berger berichtete über den Kreisturntag in Breslau und Turnwart Herben über die turnerischen Veranstaltungen, an denen sich der Verein beteiligte. Den aus den Wettkämpfen zu Buchan, Ober Herrmsdorf und Eisenach als Sieger hervorgegangenen Turnbrüder: Buchheim (2 mal), Merabe (2 mal), Stacha, Wiener und Lubwig gelang ein dreifaches „Gut Heil!“ Für den zum Vorturnerturnfest an der Landesturnanstalt Spanbau einberufenen Vorturner Merabe wurde ein Kostenvorschuss aus der Kasse bewilligt. Die Festsetzung der Tagelöhner zum Besuch der Vorturnerturnfesten wurde eine Neuauflage. Für den 11. September wurde ein Spaziergang geplant; das Ziel bleibt dem Vorstand überlassen. Sodann gelangte die Festordnung für das Gaußfest am 21. August in Weißstein zur Besprechung. Die Grasauktion auf dem Spielplatz wurde den sich meldenden Turnbrüder überlassen; ein Pachtzins soll erst vom nächsten Jahre an erhoben werden. Beschlossen wurde, dem Schülerturnen ein größeres Interesse zuzuwenden, als Vorturner hierzu wurden die Vorturner Hoyer und Merabe bestimmt. Schließlich der Einweisung der Gebenstafeln für die Gefallenen soll im September bzw. Oktober ein Vereinswettkampf abgehalten werden. An diese Verhandlungen schloß sich der Gesang großer Turnerlieder.

## Aus der Provinz.

**Breslau.** Eine Perlenkette für 43 000 M. erkaufte. Ein Kaufmann aus Polen vermochte einem hiesigen Juwelier eine Perlenkette für 43 000 Mark abzunehmen, die er angeblich an einen Käufer abgeben konnte. Tatsächlich verkaufte er die Kette auch, und zwar an einen Kaufmann von der Hörsingstraße, aber für 15 000 Mark, und dieses Geld brachte er durch und gab dem Juwelier nichts. Er wurde dieser Tage festgenommen, wobei sich herausstellte, daß er auch gegen Ostjuden wiederholt Erpressungen begangen hat.

**N. Neurode.** Aus der Stadtverordnetenversammlung. In der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden zunächst Rassenberichte erledigt. Dem Arbeiter-Verein wurde anlässlich der Vannerweihe ein Ehrengeschenk von 300 Mark zugewilligt. Schlossermeister Bähr erhält für seine Arbeiten an der städtischen Wasserleitung vom 1. April 1920 ab 1200 Mark jährlich. Für Melde- und Polizeiauskünfte soll eine kleine Gebühr erhoben werden. Der Aufstellung einer weiteren Verkehrsanstalt an der gewerblichen Fortbildungsschule wird zugestimmt. Für die Ober- und Unterstufe werden 5000 M. bewilligt. Ebenso genehmigt werden die Kosten für einen Bronzeanbau am Grabmal des verstorbenen Bürgermeisters Wapole. Eine alte Scheuer wird für 5000 M. an Stelbenbesten Sandler (Buchau) verkauft. Der Müllerischen Mühle werden widerruflich 500 M. Beihilfe zugesprochen. Der Verkauf der städtischen Mühle im Schwarzbachgrunde für 31 000 M. an Rührermeister Bendig wird genehmigt. Eine geheime Beratung beschloß die lange Sitzung.

**Sarrazin, Ertrunken.** Am Sonntag nacht wurde im sog. Stellmachertorloch bei Konradswalden die Frau des Dominik Stellmachers Weber aus Konradswalden als Leiche geborgen. Sie hatte sich in der Nacht von Montag zu Dienstag aus der Wohnung entfernt und in selbstmörderischer Absicht den Tod gesucht. Badenbe Kinder bemerkten die seit einigen Tagen unter Wasser gewesene Leiche und wurde dieselbe an

**Rob.** Als man in den Tunnelgang kam und die riesige, blühende Schraubenwelle sah, meinte ein Reklamationvertreter: „So etwas können die Deutschen schon wieder machen!“

Nicht neben „Hindenburg“ lag ein amerikanischer Dampfer, schon drei Monate lang. Während auf dem Schiffs-Dampfer fieberhaft aus- und eingeladen wurde, herrschte auf dem Amerikaner Totenstille. Er war von den Hafenarbeitern boykottiert, weil der Kapitän einem argentinischen Arbeiter, der einen halben Sack Kaffee gestohlen hatte, ein paar Ohrfeigen verleiht hatte. Ein Blick in die Schuppen und Lagerhäuser von Buenos Aires, wie aller anderen angelaufenen Häfen, bot dasselbe Bild. Vollgepfropft sind sie mit Waren englischen oder amerikanischen Ursprungs. Waren, die verderben, die kein Mensch haben will, weil sie zu teuer und wertlos sind. Tausende von Automobilen stehen ... und verrotten. Schon rächt sich das Verfahren unserer Feinde, deutsche gediegene Ware durch Schund verdrängen zu wollen.

Zum Schluß des Artikels wird mitgeteilt, daß „Hindenburg“ mit 11 500 Tonnen kostbarer Ladung, Millionenwerte, und 17 Passagieren nach der Heimat zurückgekehrt ist.

„Worauf gründet sich dieser beispiellose Erfolg der ersten „Hindenburg“-Fahrt?“ wurde Kapitän Krüger gefragt. Die Antwort lautete: „Meiner persönlichen Ansicht nach zuerst auf den Heißhunger nach deutschen Waren und die Sehnsucht nach direktem Handel mit Deutschland. Und dann auf den Namen Hindenburg. Der ist für alle das Urbild deutscher Kraft und deutschen Könnens.“

Band gebracht. Schwestern dürfte die Frau in den Tod getrieben haben.

**Hirschberg.** 325 Jahre Schützengilde. Die Hirschberger Schützengilde wird vom 21. bis 24. August ihr 325jähriges Bestehen feiern. Es ist ein großes Volksfest geplant, an dessen Vorbereitung schon mehrere Ausschüsse arbeiten. Ein Festzug unter Teilnahme der Hirschberger Vereine und der Gilden des Riesengebirgs-Schützengaus wird das Jubiläumsgeschießen einleiten, für das Gönner und Freunde der Schützengilde bereits wertvolle Preise gestiftet haben. Der Ehrenvorsitzende der Gilde, Graf Schaffgotsch, hat das Protektorat über das Fest übernommen.

**Liegnitz.** Von der Gurlenernte. Die anhaltende Dürre ist für die Liegnitzer Kräuterei, die sich bis weit in die Nachbarkreise hinein erstreckt, höchst unerwünscht. Man kann aber noch nicht von einer völligen Missernte sprechen, doch ist die Gefahr für die Gemütsfelder ohne Zweifel erheblich. Besonders leiden die Gurlenfelder unter der Dürre. Auf vielen Feldern begannen die noch blühenden Gurlenfelder zu verdorren. Die Gurlen bleiben klein und neigen dazu, trumm zu wachsen. Auch sind viele Gurlen bitter, alles Folgen des trockenen Wetters und der sengenden Hitze. Die Gurlenlese dürfte im Laufe der kommenden Woche ihren Höhepunkt erreichen; sie wird sich als schwache Mittelernte darstellen. Eine Besserung ist nur zu erwarten, wenn endlich ergiebiger Regen fällt. Sichtbar ist schon heute, daß der Gurlenjahrgang 1921 der teuersten einer ist.

**Görlitz.** Umfangreiche Diebstähle auf der Gürtler Güterabfertigung. Beamte der Überwachungsabteilung der Eisenbahndirektion Breslau sind bei der hiesigen Güterabfertigung umfangreichen Diebstählen auf die Spur gekommen. Bislang sind 15 Arbeiter der Güterabfertigung festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei den Verhafteten um Leute, die schon seit Monaten in mehreren Fällen seit etwa 1 1/2 Jahren, in geheimer Weise Gütergüter vom Güterboden stahlen. Meistens wurden Lebensmittel entwendet, aber auch andere Sachen wurden nicht verschmäht. Einige der Verhafteten sind, da Fluchtverdacht nicht vorliegt, wieder aus der Haft entlassen worden.

**Grünberg.** Aus reiner Oppositionslust lehnten die sozialdemokratischen Stadtverordneten, die in der Mehrheit sind, in der letzten Stadtverordnetenversammlung den Magistratsantrag auf Bewilligung von 3000 M. für die notleidenden Oberschleier gegen die Stimmen der bürgerlichen Stadtverordneten einstimmig ab. Das Verhalten löste in der Bürgerschaft die größte Mißbilligung aus. Der Vorsitzende der Sozialdemokraten hatte aus nichtschadenden Gründen gegen die Vorlage des Magistrats polemisiert.

## Sport und Spiel.

**Sport am Sonntag den 7. August 1921.**

Man schreibt uns: Mit sechs Mannschaften tritt der Waldenburger Sportverein am Sonntag zum Wettkampf an. Um 9 1/2 Uhr vormittags stehen die 3. und 4. Jugendmannschaft des W. S. V. im friedlichen Wettkampf gegenüber. Von 9 bis 10 Uhr spielt W. S. V. 2. Jugart gegen 1. Jugart Sportfreunde Waldenburg. Um 10 Uhr werden sich W. S. V. 4 und „Preußen“ Altwasser 2 gegenüberstehen. Im Nachmittag spielt die 1. Jugend des W. S. V. von 3 bis 4 Uhr gegen die 3. aktive Mannschaft des S. C. Landesbundes. Das schwerste Spiel des Tages beginnt nachmittags 5 Uhr. Die 2. Elb des W. S. V. hat den Breslauer Ligaveren S. C. „Germania“ verpflichtet. Breslaus Mannschaft steht in der Mitte der dortigen Ligaveren und wäre für unsere erste Elb ein unüberwindlicher Gegner. Wie wird sich W. S. V. 2 halten? Die einheimische Mannschaft hat aber in einem neuen Verteidiger einen Spieler von Ruf. Grundmann spielte früher in „Wader“ Halle, und vertrat zuletzt die Farben des S. C. Del. Seiner Spielpraxis hatte seinerzeit Dels den Sieg über W. S. V. 1 zu danken.

### Der Bund Deutscher Radfahrer

veranstaltet am Sonntag den 14. August zum 17. Male sein großes Straßenrennen „Rund um Breslau“. Von Rosenthal bei Breslau beginnend, sind über Trebnitz, Dels, Bernstadt, Ohlau, Wangern, Gantzh, Neumarkt, bis zum Ziel in Gaudau bei Breslau insgesamt 215 Kilometer zu bewältigen. Das Rennen wird in zwei Gruppen gefahren, und zwar für Geldpreissfahrer und Herrenfahrer. Die ausgeschriebenen hohen Preise, welche noch durch außerordentlich wertvolle Stifnungen vermehrt wurden, werden wahrscheinlich alle deutschen Fahrer, deren Namen im Straßenrennsport nur eingetragenen von Bedeutung sind, nach Breslau führen, und es wird nicht nur den Breslauer Sportfreunden, sondern auch allen in der Nähe der langen Strecke wohnenden Freunden des Radports Gelegenheit gegeben werden, an dieser schönen und großartig organisierten Veranstaltung teilzunehmen. Die Rennen beginnen früh 5 Uhr. Die einzelnen Gruppen werden in Zeitabständen abgelassen. In Ohlau-Baumgarten ist eine Zwangspause von 20 Minuten vorgesehen, sowie eine Einzeichnung der Fahrer in Kontrolllisten. Karten-Abwurfkontrollen sind in Dels, Ling und Neumarkt eingerichtet.

### Kirchen-Nachrichten.

**Evangelische Kirche zu Waldenburg.**

In der Woche vom 7. August bis 13. August 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

### Waldenburg:

Sonntag den 7. August, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Wiltner. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. — Mittwoch den 10. August, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horier.

**Waldenburg Neustadt:**

Sonntag den 7. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horier.

**Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.**

Sonntag den 7. August, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr Ausflug des Jünglings- und Jungfrauen-Vereins: Herr Pastor Wiltner.

**Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.**

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmationsaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Weißstein, Konfirmationsaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Sottesberg, Konfirmationsaal.

Sonntag nachmittags 8 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

**Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.**

Sonntag den 7. August Generalkommunion der Frauen und des Vereins christlicher Mütter. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 10 1/2 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht und Predigt eines Missionars aus Amerika. hl. Messen an den Werktagen um 7 1/2, 7 und 8 1/2 Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von 7 1/2 Uhr an, Sonnabends nachm. von 5 Uhr an.

**Evangelische Kirche Nieder Herrmsdorf.**

Sonntag den 7. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini (Weißstein). — Montag den 8. August, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diacon Lübeck.

**Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrmsdorf.**

Sonntag den 7. August (12. S. n. Pflg.), früh 5 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Frauen; 9 Uhr Hochamt, Predigt, hl. Segen; abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht, Prozession, hl. Segen. (An diesem Sonntag kam der Portiunkula-Wohlfahrt gewonnen werden.) — Dienstag den 9. August, abends 8 Uhr Standes-Vortrag für die Jungfrauen. hl. Messen an den Werktagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 4 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

**Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.**

Sonntag den 7. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. Lieder: 454, 326. Nachm. 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

**Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.**

Sonntag den 7. August (11. S. n. Trin.), vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Vikar Jatzowski; 11 1/2 Uhr und 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 10. August, vorm. 10 Uhr Taufen.

**Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.**

Sonntag den 7. August (11. S. n. Trin.), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 9 Uhr Gottesdienst; 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. vorm. 8 1/2 Uhr Gemeindegottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitenborn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 10. August, vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Rehländer. — Donnerstag den 11. August, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Rehländer.

**Händchen und Fränzchen.**

„Ruchen ist das allerbeste; Lorte ist mein Leibgericht, Doch das gibst ja nur zum Feste, Weil man nicht viel Zucker kriegt.“ „Was? so selten kriegt ihr Ruchen?“ „Ach, wie tut ihr mir da leid! Da mußt du mal uns besuchen, Da steht immer was bereit, Rarter seine süße Sachen. Freilich ist der Zucker knapp, Mutter sagt: „Das soll nicht machen, Wenn ich mir noch Süßholz hab.“

Feinste deutsche Qualitätsmarken  
**Seeliger Edel-Liköre**  
Gustav Seeliger G.m.b.H.  
Waldenburg i. Schl.



Wer wenig Kohlen will verstoichen  
Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

**PERSIL**

Ist das beste selbsttätige Waschmittel!  
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Ausschliessliche Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

## Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Gernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Gernruf 1182  
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.  
Reichsbank-Giro-Konto.

Postfach-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432  
Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.  
Mittelanlagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %.  
Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.  
Gewährung von Darlehen.  
Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.  
Vermietung von Schlüsselfächern.  
Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für ersteinstellige Hypotheken  
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

## Ritzmann's Heilanstalt,

Löperstraße 7, Waldenburg, Löperstraße 7,  
empfehlen sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-  
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Voll- und Teilbäder, elektrische Voll- und Teil-  
bestrahlungen, Rumpf-, Schenkel-, Fichtennadel- und  
Ozongebäder und elektrische Vibrationsmassage.  
Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.

## Grüne Sohlen Marke „Goliath“

halten doppelt solange wie andere.  
Leder, sind aber deshalb nicht teurer.

So urteilt meine Kundschaft.

Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.

Leinverarbeitungs- E. Gorsolke, Schuhmachernstr.,  
rechts i. Waldenburg: Löperstraße 19.

## Geschlechtskrankel

Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und  
verschleppten Fällen. Eigene bewährte  
Behandlungsmethoden, belehrende  
Broschüre mit zahlreichen Aner-  
kennungen, für jede der ge-  
nannten Erkrankungen  
gegen 2 Mk. Leiden  
genau angeben.

Syphilis Weissflus  
Marrhöhlenleiden Mannesschwäche

Dr. Dammanns Heilanstalten

Berlin 563, Potsdamer Straße 123 b.  
Sprechstunden 9-11, 3-6 Uhr, Sonntags 10-12.

## Hühneraugen werden Sie sicher los durch Hühneraugen-Lebewohl

„Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen  
Lebewohl-Ballenscheiben“

Esch Verrutschen, kein Festkleben, am Strumpf, Schachtel, Nr. 2 u. 3.  
E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie,  
Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe,  
Schloß-Drogerie, Franz Bentsche, Ober Waldenburg,  
Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust.  
J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Wieder eingetroffen!

Leichte Sommerjackets,  
in Büstre, Zeltbahnstoff,  
grünen und grauen  
Drell, Jagdtuch usw.,  
alle Größen staunend billig.  
Außerdem gr. Posten  
Herren- u. Burschenanzüge,  
tadellose Ware,  
neu und gebraucht  
b. 150.00 Mk. an  
und vieles mehr bei  
**Franz Tenber,**  
Weißstein, Blumstr. 1.

## + Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen  
durch unsere orientalischen Kraft-  
pflaster, auch für Melonvalezenten  
und Schwache, preisgekrönt gol-  
dene Medaille u. Ehrendiplom;  
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-  
nahme, garant. unschädlich. Verzt.  
empf. Streng reell! Viele  
Dankschreiben. Preis Dose 100  
Stück Mk. 8.—. Postanw. oder  
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner  
& Co., G. m. b. H., Berlin  
W. 30/288.

Ich ordne u. führe  
den Gewerbetreibenden  
**die Bücher**  
im Monatsabonnement  
bei mäßigem Honorar.  
Uebernahme Neuanlage,  
Nachtragungen u. Abschlüsse.  
Steuererklärungen,  
Reklamationen usw.  
werden von mir unter  
strengst. Discretion gefertigt.

**Fritz Schwarz,**  
Waldenbg., Barbarastr. 20,  
gegenüb. Knappschaftslaz.  
Fernsprecher 909.

Schwache **Augen!**  
schmerzende  
werden wunderbar gestärkt u.  
erfrischt mit **Dr. Ballebs**  
**Augenwasser.**

Zu haben bei:  
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen,  
W. Pirkow, Neue Drog., Weißstein

## Mainel & Herold

Musikinstrumentenfabrik  
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50  
bel. unt. voll. Garant. Harmonikas  
Spezialität: Wiener- u. bill. Preisen.  
Mundharmon., Okeanar., Gitarren-  
Zithern, Violen, Bandolons,  
Gitarren, Mandol., Flöten usw.

14000 Dankschr. — Katalog frei.  
Aufträge von M. 10.— an portofrei.

## Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderbetten  
dir. an Priv., Katalog 41 L. frei.  
Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.).

## Färberei Lorenz,

Chemische  
Reinigungsanstalt,  
Gardinenwäscherei,  
Teppichreinigung.  
**Waldenburg,**  
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.  
Allerbeste Ausführung.

## Banzen u. Brut töter schnell und sicher Radikal-Banzenmord

in Flaschen  
zu 4.—, 5.— und 6.— Mark.  
Nur allein und echt in der  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.



Bedeutendster  
Grossmarkt des Ostens  
Günstigste  
Einkaufsgelegenheit  
Breslauer Messe  
Gesellschaft

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier,  
Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.  
Empfehle mein großes Lager in

## Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten

## 7teilige Kucheneinrichtungen

in allen Größen und Preislagen vorrätig.

**A. Nier, Altwasser,**

Telephon 422, Charlottenbrunnerstr. 6, Telephon 422.

## Zur Herbstdüngung

empfehlen von demnächst eintreffenden Waggonladungen:

**Superphosphat,**

**Thomasmehl,**

**Kainit,**

in jeder Menge.

Vorbestellung erbeten.

## Vogt & Brusckke,

Getreide-Sämereien, Telephon  
Futter- und Düngemittel. 179.

Kontor: Freiburger Straße 12. Lager: Neue Straße.

Auf der

## Siedlungs - Ausstellung

habe ich meine Fabrikate

**nicht**

ausgestellt, sondern nur in meinen eigenen  
Ausstellungsräumen

**Löperstr. 31**

**Möbelfabrik Ernst Vogt.**



# Zum Limonen

leistet Süßstoff allerbeste Dienste. Er ist völlig rein  
ohne Nebengeschmack, bequem zu verwenden, billig  
und bekömmlich. Eine H. Packung, M. - 75,  
entspricht der Süßkraft von 1 Pfund Zucker.  
Schäfflich in Kolonialwaren- und  
Drogenhandlungen.

## Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelschere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises  
Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).  
Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 Mk.

## Annahme von Spareinlagen und Depositen in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu  $3\frac{1}{2}$  und 4%.  
Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-  
nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

## Wintergerste

kaufen jedes Quantum  
**Vogt & Brusckke,**  
Getreide, Sämereien, Futter- und Düngemittel.  
Kontor: Freiburger Straße 12. Lager: Neue Straße.  
Telephon Nr. 179.

## Moderner Zahn-Erfolg!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne  
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen  
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.  
Zahnziehen mittelst Injektion.  
18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

## Robert Krause & Sohn,

Dentisten,  
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,  
Buchhandlung Bernhard Lüdde.  
Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

## Für Zimmer- u. Schildermalerei

sowie  
alle Arten Möbelaufstriche  
in guter und preiswerter Ausführung empfiehlt sich  
**A. Drechsel, Hermannplatz 4.**

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,  
komplette Küchen,  
ganze Einrichtungen,  
sowie alle Arten

# Möbel,

auch einzelne Stücke,  
empfiehlt preiswert und gediegen  
p. Kasse evtl. Teilzahlung  
**R. Karsunky,**  
Waldenburg Schl.,  
Ring 10, I.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der  
Gesamtschule der  
Waldenburger Zeitung.

# Möbel - Ausstellung

Ernst Vogt, Waldenburg,  
Möbelfabrik — Töpferstraße 31.

## Blühend. Aussehen



d. Apoth. Möller's  
Nähr- u. Kraftpillen  
„Grazinol“.  
Durchaus unschäd-  
lich. In kurzer Zeit  
überrasch. Erfolg.  
Aerztl. empfohlen.  
Garantieschein. Mach. Sie einen  
Versuch, es wird Ihnen nicht leid  
tun. 1 Schachtel M. 6,50. 3 Schach-  
teln zur Kur nötig. M. 18. Frau M.  
in S. schreibt: Senden Sie mir für  
meine Schwester auch 3 Schacht.  
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.  
Apotheker Krause & Co.,  
Berlin G. 73, Turmstraße 16.

## Sofas,

Chaiselongues, Matratzen  
in nur fachgemäßer  
Ausführung.  
**Robert Wiedemann,**  
Polsterwerkstätten,  
Waldenburg, Auenstraße 37.  
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

## Geld!!!

erhalten heute jeden Standes  
auf Möbel, Renten, Gehalt  
Lebensversicher., Policen, Hypo-  
thekenscheine, Erbschaft, Grund-  
stücke, sowie Hypotheken- u. An-  
kaufsgelder jeder Art schnell,  
reell, diskret.  
**Büttner, Freiburg Schl.,**  
Mühlstraße 18.



Billige Preise  
auf Weber's 30 jähr. bewährte  
Hausbacköfen, Stellschränke,  
Koch- und Backherde.  
Preisliste umsonst.  
**Anton Weber,**  
Kunersdorf  
Frankfurt-Ober.  
Vertreter gesucht!

## 5 gebr., echte Singer-

Nähmaschinen,  
tadellos nähend,  
à Stück für

485 u. 565 M.

sofort zu verkaufen.

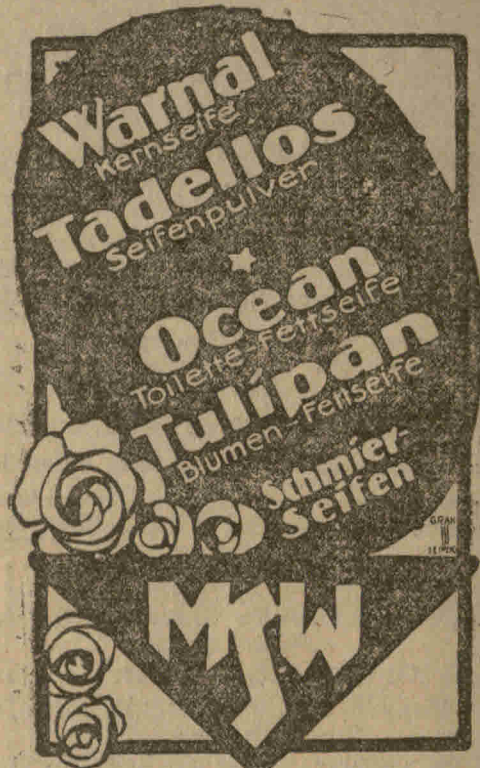
**R. Matusche,**  
Töpferstr.,  
nur Nr. 7.

**Geld** zu jedem Zwecke an  
heute jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.  
Heldack, Breslau, Glogauer Straße 15.

**Sohlenleder**  
u. **Oberleder,**  
auch kleine Stücke, sowie  
**Lederfett**

und dgl. kaufen Sie am Besten  
und billigsten in der  
**Gerberel Dittmannsdorf.**

Viele verm. Damen wünschen  
sich bald glücklich zu verheiraten.  
Herren, wenn auch ohne Verm.,  
erhalten sofort Auskunft durch  
„Union“ Berlin, Postamt 25.

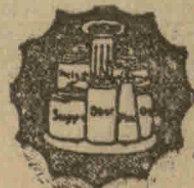


**MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN**  
ACTINGESELLSCHAFT LEIPZIG-WAHREN

Vertreter und Lager: Herr Alfred Buschpfer, Dresden,  
Maxstraße 2, Telephon 29 865.

## Zur Einfachheit

empfehle ich mein großes Lager in



**Einkochapparaten**  
u. **Einkochgläsern**

in bester Qualität  
zu billigsten Preisen.

## Prima rote Gummiringe

von 35 Pfennige an.

**P. G. Rudolph,**

Gaus- und Küchenmagazin. Eisenwarenhandlung.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige  
**Böhmische Bettfedern und Daunen**  
verjende, jedes Quantum tollfrei, geschliffene à Pfd. M. 8, 15,  
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 M.,  
ungeschliffene 20—25 M.  
**Wilhelm Flaschner, Versandhaus,**  
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1836.

## Fichten und Tannen

Schnittmaterial jeder Art, fertige Dielen, Kistenteile  
und Garstkisten liefern  
Seitenberger Dampf- und Hobelwerke F. Losky,  
Seitenberg, Grafschaft Glaz.

## „Jaco-“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche  
sparsam im Gebrauch  
denkbar grösste Reinigungskraft  
Preis per  $\frac{1}{2}$  Pfd. nur 1,75 Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1879



## Straßensperrung.

Die Chauffee Zellhammer — Alt-Bäsig wird wegen Neu-  
schüttung ab Montag den 8. August auf die Dauer der Arbeiten  
für den schweren Fahrverkehr gesperrt.  
Waldenburg i. Schl., den 4. August 1921.  
Der Landrat.

## Ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Versammlung  
Mittwoch den 10. August 1921, nachm. 5 Uhr.

## Tagesordnung:

St.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichter- statter Stadtver- ordneter
1	Mitteilungen.	
2	Festsetzung des Haushaltsplanes der Volks- schulen für das Rechnungsjahr 1921.	Dierig.
3	Desgl. der Armen- und Wohlfahrtspflege.	
4	des Gaswerks.	Klammt.
5	des Wasserwerks.	Uffe.
6	der Badeanstalt.	Dr. Hünerfeld
7	des Schlachthofs.	Malwald.
8	des Stadtbauamts.	Seeliger.
9	des Wirtschaftsamts.	
10	des Wohnungsamts.	Klammt.
11	der Garten-, Land- und Forstwirt- schaft.	Malwald.
12	des Polizei- und Sicherheitswesens.	Klammt.
13	der Grundstücksverwaltung.	Uffe.
14	des Kapital- und Schuldenverwal- tung.	Dr. Hüner- feld.
15	Hauptverwaltung und Fest- setzung des Gesamtbedarfs.	Seeliger.
16	66 Erlaß zweier Zuwachssteuerordnungen.	Dierig.

Waldenburg, den 8. August 1921.

## Der Stadtverordneten-Vorstand.

Kellner. Rother.

## Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 9. August ex., abends 6 Uhr.

## Straßensperrung.

Die Cochiusstraße wird wegen Umpflasterung bis auf weiteres  
für den Fahrverkehr gesperrt.  
Waldenburg, den 5. August 1921.

## Die Polizeiverwaltung.

## Ein Laternenwärter

für den Stadtteil Altwasser wird sofort eingestellt.  
Melbungen Betriebsstelle Altwasser, Amtshaus.  
Waldenburg i. Schl., den 5. August 1921.

## Verwaltung des städtischen Gaswerks.

## Nieder Hermisdorf. Sparprämien.

Aus den Ueberschüssen unserer Gemeindef Sparkasse vom Rech-  
nungsjahre 1920 sollen gemäß § 17 unserer Sparkassen-Satzung  
vom 22. März 1919 Sparprämien  
an fleißige Sparer zur Verteilung kommen.  
Bewerber um diese Sparprämien wollen sich unter Angabe der  
Nummer ihres Sparbuches bis zum 15. August 1921 bei uns  
melden.

Nieder Hermisdorf, den 2. August 1921.

Der Verwaltungsrat der Gemeinde-Sparkasse. J. B.: Wrublick.

## Nieder Hermisdorf.

## Zuckerzusatzmarkenausgabe.

Die Ausgabe der Zuckerzusatzmarken für die Kinder im ersten  
Lebensjahre erfolgt am Montag den 8. August 1921, früh von  
8-12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgesch.  
Wiederholungsanträge sind vorzulegen.

Für den Ortsteil Zellhammergrenze werden die Karten am  
selben Tage nachmittags 3-5 Uhr in Steiner's Gasthaus aus-  
gegeben.

Nieder Hermisdorf, 5. 8. 21.

Der Gemeindevorsteher.

## Schönes Weizenmehl und Grieß

habe preiswert zu verkaufen.

Franz Golla, Obermühle,  
Rundsdorf bei Nimptsch.

## Drucksachen

werden in sauberster Ausführung  
bei angemessenen Preisen  
angefertigt in der  
Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,  
Waldenburg, Gartenstraße 1.

Freitag früh 1/8 Uhr ver-  
schied nach kurzem Leiden  
unser innigstgeliebter Sohn-  
chen und Brüderchen

## Siegfried,

im zarten Alter von 1 Jahr  
1 Monat. Um stilles Bei-  
leid bitten

Die tiefbetrübten Eltern:  
**Wilhelm Altmann,**  
Reserve-Lokomotivführer,  
nebst Frau u. Geschwistern.

Beerdigung: Montag d.  
8. August, nachm. 3 Uhr,  
vom Trauerhause, Ditters-  
bach, Bergstraße 2, aus.

## Provisions- Reisende

für den Vertrieb eines neuen-  
geführten Buchführungs-Systems  
per bald gesucht. Gest. Offert.  
unter W. Z. in die Geschäfts-  
stelle d. Btg. niederzulegen.

## Mädchen,

nicht unter 17 J., i. sofort gesucht.  
Franz Hoffmann,  
Bad Salzbrunn, ob. Bahnhofstr. 12.

## Züchtige Verkäuferin

kann sich melden im Musikhaus

**E. Bartsch,** Gartenstraße 23/24

Bedingung: Schreibgewandt und Notenkenntnisse.

## Zuverlässiger Kutscher

zur Ausschilfe zum sofortigen An-  
tritt gesucht.  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

## Junger Mann

für Schreibmaschine und andere  
Büroarbeit von Bangeschäft zum  
sofortigen Antritt gesucht. Off.  
D. N. in die Gesch. d. Btg. erbet.

## Lehrmädchen,

nicht unter 16 J., aus besserer  
Familie sucht  
Schuhhaus Salamander,  
Freiburger Str. 26.

## Blaue Brieffaube

mit schm. Binde entflohen.  
Wiederbringer erhält gute Be-  
lohnung Friedländer Str. 8.

## Suche eine allein stehende Frau als

## Pflegevater

f. meine  
Frau.  
Dasselbst sind auch 2 Söhne  
1 engl. Hühnerhund (Wach-  
hund) u. 1 Brautrad zu verl.  
**Otto Drescher,**  
Gottesberger Straße Nr. 14,  
Liesbaumweg.

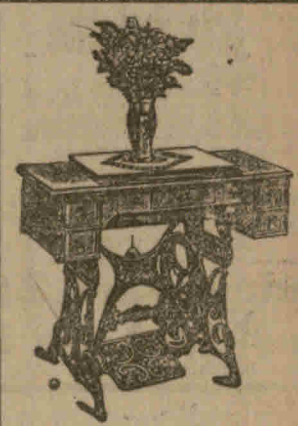
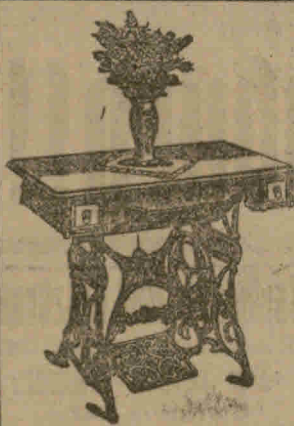
## Junge, kräftige Ferkel

siehe zum Verkauf bei  
**Ed. Postler,** Kesselgrund.  
Sonntags oder Sonntag ab-  
zuholen.

## Ein sehr gut erhaltener Flügel

ist zu verkaufen. Wo? sagt die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer tauscht einzelne Stube  
in Karlshütten-  
kolonie 5 Altwasser mit einer  
solchen i. Waldenbg. o. Altwasser?  
Frau Schubert.



## Verfentbare Nähmaschinen

sind eine Zierde

und auch das

Nützliche und Praktische  
für jeden Haushalt.

Selbige empfiehlt in

besonders großer Auswahl

von **1085.00 M.** an

auch gegen Teilzahlung

**wöchentlich 20 Mark!**

Garantie leiste gern 10 Jahre.

Alte Maschinen nehme in Zahlung.

**Richard Matusche,**

größtes und ältestes

Nähmaschinen-Spezialhaus,

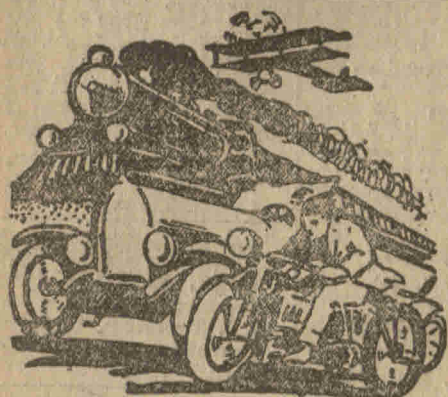
Waldenburg, Löffelstraße,

nur Nr. 7.

Sämtliche Reparaturen  
werden fachmännisch ausgeführt.



Montag letzter Tag! **Lichtspielhaus „Bergland“** Anfang 4 Uhr!  
Neu Waldenburg.



Beginn des Riesen-Film-Cyklus, welcher nach wie vor die Welt in Spannung hält:

# Der Mann ohne Namen

I. Etappe: **Peter Voß, der Millionendieb.**

Die Aufnahmen zu diesem gigantischen Riesen-Fortsetzungsfilm wurden in allen Erdteilen an Ort und Stelle unter beispiellosem Aufwand von Mühe und Kosten hergestellt.

Hauptrolle: **Harry Liedke, Mady Crystians.**

Verstärktes Orchester.

Verstärktes Orchester.

Die 4 Uhr-Vorstellungen sind besonders empfohlen.

„Erholung“, Nesselgrund.  
Sonntag den 7. August:



**Hausschlachtene  
Wurst**

und Schweinebraten,  
wozu ergebenst einladen  
**Ed. Postler und Frau.**

**Pfadfinderschlag Waldenburg.**  
Mitglied des Deutschen  
Pfadfinderbundes.

Donnerstag den 11. August er.,  
abends 7 Uhr: Zusammen-  
kunft. (Geräte mitbringen.) H.

**Mokkatini**  
kommt nach  
**Waldenburg!!**

**Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener**  
Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend.

Sonntag den 7. August, vormittags 9 Uhr,  
im Saale der „Herberge zur Heimat“:

## General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vorstands-Neuwahl. 2. Bericht des Vor-  
standes. 3. Bericht des Kassierers. 4. Neueinführungen. 5. Ver-  
schiedenes.

Um eine zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.  
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

**Gasthof zur „Stadt Friedland“.**  
Ausverkauf von Schultzeiß-Bier.

**Kurtheater Bad Salzbrunn.**

Sonntag den 7. August 1921:  
**Der letzte Walzer.**

Operette in 3 Akten.  
Montag den 8. August 1921:  
Wohltätigkeits-Vorstellung  
zugunsten unbemittelter Kurgäste.  
**Die Spanische Fliege.**  
Schwank in 3 Akten.

**Volks-Varieté,**  
Gold. Schwert.

Täglich 8 Uhr abends:

**Das brillante  
Schlagerprogramm**

mit  
**Emil Weissense.**

**Gasthof „zur Eisenbahn“, Nieder Salzbrunn**  
empfiehlt seine

**freundlichen Lokalitäten,**  
parkettierten Saal und Gesellschaftszimmer

einem geehrten Publikum, Vereinen und Gesell-  
schaften, auch für Hochzeiten und ähnliche Ver-  
anstaltungen, einer gütigen Beachtung.

Jeden Sonntag: **Musikalische Unterhaltung und Tanz.**

Ergebene Einladung. **G. Klenner und Frau.**

**Schneider - Jnnung**  
Waldenburg.

Montag den 8. August 1921,  
nachmittags:

**Sommer - Ausflug**

mit Familien.

Treffpunkt: „Elfenhöde“, Alt-  
wasser.

Rege Beteiligung erwünscht.  
Der Vorstand.

**Kleine Anzeigen**

wie:

Geldgeheute und -Angebote,  
Verkäufe, Kaufgeheute,  
Stellengeheute und -Angebote  
u. v. v. v.

finden in der

„**Waldenburger Zeitung**“

zweckentsprechende Verbreitung!

Sonntag den 7. August 1921,

## Sportplatz Konradschacht

nachmittags 3—4 Uhr:

**W. S. V. I Jugend — III. aktive Elf Landeshut.**

Nachmittags ab 5 Uhr:

**Breslauer Liga Germania — W. S. V. II.**

**Ulbrichshöh**

80 Min. v. d Seidelweiche  
in Althain herauf.

**Angenehmes Familien-Ausflugslokal,**

empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten,  
Parkettsaal, nebst grossem eleganten  
Vereinszimmer mit Parkett  
und elektrischem Klavier.

Für Vereine und Hochzeiten ganz besonders  
geeignet, da immer Musik vorhanden.

la. Speisen u. Getränke. Frische Milch.

**Fremdenlisten** für Hotels, Gasthäuser u. sind vorrätig in  
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Orden.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Verblatt „Gebirgsbluten“.